

# Merseburger Tageblatt

(Kreisblatt)

Unparteiische

## Zeitung für Stadt u. Kreis Merseburg

mit Amtlichen Anzeigen der Merseburger Kreisverwaltung und anderer Behörden

Nr. 24.

Sonnabend, den 29. Januar 1921

161. Jahrgang.

### Tageschronik

**Vor dem Abbruch der Pariser Konferenz?**  
Frankreich plant einen neuen selbständigen Gewaltakt gegen Deutschland?  
Vor einer neuen Kabinetskrise in Frankreich?  
Im Deutschland Kohnenamt, im Saargebiet Feiertag.  
Die Morbanträge der polnischen Stotrupps in Oberschlesien erwiesen.  
Abnormale Verschleppung der ober-schlesischen Abstimmung?  
Kundgebung Harding's für den nordamerikanischen Flottenbau.  
Japan erhebt Anspruch, Khabiwoski zu verhaften.  
Neue Beweise für die wachsende kommunistische Gefahr.

### Das kritische Stadium in Paris.

#### Abbruch der Verhandlungen?

Paris, 28. Jan. Die Pariser Konferenz ist in das kritische Stadium gelangt. Gelingt es heute nicht, mit der für die Entschuldigungsfrage eingesetzten Kommission zu einem Einvernehmen zu kommen, ist anzunehmen, daß die Verhandlungen heute Abend abgebrochen werden.  
Nach einer anderen Meinung dürfte die Konferenz vielleicht noch heute und am Montag fertiggestellt werden; es sei aber noch unbestimmt, wann der Beschluß in der schließlichen Frage zu erwarten ist. Der amerikanische Bericht über die amerikanische Abstimmung soll den Bericht der österreichischen Kommission für die Reparationsfragen heute Mittag vorlegen.  
Die Hauptverhandlungen bei den gestrigen Kommissionen drehten sich darum, daß Frankreich Deutschland eine 10-15prozentige Raxe auf die Ausfuhr auferlegen will. Außerdem fordert Frankreich, daß diese spezielle Ausfuhr auf das Wiedererstattungsamt zugeschieben werden soll. Die englischen Delegierten betonen, eine derartige Raxe sei im Frieden sehr fragwürdig vorzuziehen. Man müsse sich demnach bereit machen, Deutschland entgegen, es es auf die Bezahlung der Raxe eingehen würde.

Wie die Pariser Blätter berichten, werde in Konferenzkreisen lebhaft das Projekt erörtert, Deutschland, um es möglichst rasch aus dem Krieg zu machen, Khabiwoski zu verhaften, die im Ausland unter Garantie der Alliierten aufzunehmen seien.  
„Journal des Debats“ erklärt sehr richtig, die Haupt Schwierigkeit sei vor allem, daß sich die gegenwärtige Regierung nicht hat erweisen können, daß man durch das Vorliegen der Abstimmungen ein Bündnis wäre. Man habe gefürchtet, daß, da dieses Abkommen nicht unterzeichnet worden sei, die Engländer auf seine Durchführung keinen Wert legten. Selbst Irland habe bei seinem Austritt nicht geachtet, daß die Engländer und Franzosen sich durch dieses Abkommen für gebunden hätten.

#### Bericht auf das Anti-Dumping-Gesetz?

„Le Temps“ soll der englische Handelsminister Horne auf den Gesetzentwurf gegen das Dumping berichtet haben. Die Untersuchungen habe gezeigt, daß die Billigkeit verschiedener ausländischer, namentlich deutscher Produkte auf dem deutschen Markt, aber nicht auf unläuter Konkurrenz beruhe.

#### Keine Entwarnungs-Strafmaßnahmen?

Paris, 29. Jan. Nach hiesigen Blättern gewähre der Generalstab die Entwarnung für die Frage des Aufstehens von neuem eine Frist von 4-6 Monaten, enthalte aber keine Vorschriften für Strafmaßnahmen. Die in Saara vorgeschlagenen Maßnahmen wären zwar den Willkürs erfindlich, aber Lloyd George halte solche Bedingungen für falsch und wolle sie lieber für die Schulfrage aufheben.

### Die politischen Stotrupps in Oberschlesien

Amtliche Mordbefehle gegen Deutsche.  
Aufseherregende Aussagen machte bei seiner Vernehmung ein Mitglied des großpolnischen Stotrupps, der den gemeldeten Überfall auf ein Gasthaus in Glatz, Kreis Woiensberg, unternahm. Neber Stotrupp hätte einen Revolver und zwei Handgranaten gehabt. Sie führten alle in ihre Namen und auf diesen angebliche Legitimationskarten, da in Oberschlesien niemand wissen sollte, woher sie kommen.  
„Es befanden 20-30 Mitglieder der Bojowitsa Polsta; ihr Führer ist der Kapitän Grzechal in Mielowitz. Von ihm erhalten wir auch den Sold. In Polen stehen noch

### Ein neuer französischer Gewaltakt?

Der Pariser Berichterstatter der „Morning Post“ macht auf die wachsende Ungebuld des französischen Publikums über die Verzögerung der Beschlußfassung in der Reparationsfrage aufmerksam. Die Stimmung sei derart, daß noch nie seit dem Waffenstillstand Frankreich einer Entscheidung allein zu handeln und seine früheren Feinde zu zwingen, Frankreichs Forderungen nachzukommen, so nahe gewesen sei.

### Neue Kabinetskrise in Frankreich?

Nach Berlin hat Erlang, Lloyd George mit einer französischen Ministerkrise bedroht, worauf Lloyd George erklärte, das sei ein Grund mehr, um ein für allemal zum Schluß zu kommen. Er habe konkrete Vorschläge gemacht, die im Einklang mit dem Baulange enthalten seien. Irland aber habe nichts Positives vorgebracht.

### Harding für Amerikas Flottenbau.

Washington, 28. Jan. In einem von dem Präsidenten „Our Navy“ veröffentlichten Schreiben Harding heißt es, die amerikanische Flotte solle eine große Schutzmacht um Amerika in einem künftigen Kriege bilden. Im vergangenen Jahre hätten die Alliierten durch ihre Uebermacht zur See geholfen. Eine große Flotte ermögliche es, nichtfalls ein Meer über See zu senden. Solange eine nationale Voreiligkeit notwendig sei, müsse die amerikanische Flotte nicht nur in ihrer materiellen Stärke, sondern auch in ihrer Moral und in der Fähigkeit ihrer Angehörigen erhalten bleiben.

### Kohlenüberfluß und Feiertaglichen im Saargebiet.

Nach Mitteilung der französischen Kreisverwaltung werden auf den Saararbeitsmarkt am 21. Jan. und am 5. und 7. Februar Feiertaglichen eingeleitet, wozu infolge der Wirtschaftskrise eine Abfassung eintrat und die Solden überfüllt sind. Verhandlungen schweben, um Saarholze nach Italien und der Schweiz auszuführen und auf dem Wege des Austausches von Ruhrholze Deutschland mit Saarholze zu versehen.

2 Abteilungen in Sosnowica und eine in Braßau, jede 5 bis 7 Mann stark. Die Befehle lauten dahin, jeden Deutschen in ihr die polnische Sache unbeeinträchtigt zu stellen zu besichtigen. Ferner sollen von den Deutschen wichtige Papiere rauben und deutsche Versammlungen sprengen. Tüchtige Führer erhalten schwere, weniger tüchtige leichtere Aufträge. Am vorliegenden Fall sagte uns der Führer Kohnstiel, es handle sich um den Raub wichtiger Papiere. Ob die Bojowitsa Polsta eine kaantische Einrichtung ist, kann ich nicht sagen.

### Neue Verschleppung der Abstimmung?

Wie unser Berliner Vertreter erzählt, hat die Interalliierte Kommission in Opatow, vor allem Irland, die Entscheidung der Vorkonferenz über die ursprünglich auf den 13. März geplante Abstimmung abermals verschleppt und zwar unter Hinweis auf Meinungsverschiedenheiten innerhalb der Kommission selbst. Dadurch sind neue Verhandlungen der Vorkonferenz nötig geworden, die die Festsetzung eines endgültigen Termins zur Zeit in Frage gestellt haben.

Auf die deutsche Protestnote gegen das Abstimmungsereignis und die polnischen militärischen Vorbereitungen ist noch keine Antwort eingegangen.

### Ein neuer französischer Übergriff.

Das französische Kriegsgericht in Landau verurteilte den Vorstand der Zweigstelle der Reichsverbänderversammlung, Oberregierungsrat Böhm, zu 8 Jahren Gefängnis und 1000 M. Geldstrafe, weil er die Unterbrechung der Bestimmung über die Einrichtung einer Schule für französische Soldatentinder in Landau als im Widerspruch zum Abkommenstext stehend pflichtgemäß ablehnte.

### Die angebliche deutsch-bolschewistische Intrige.

Nach dem Ausbruch der Revolution im November 1918 wurde auch in Deutschland von der Sowjet für eine Verrücktheit des früheren amerikanischen Bolschewisten in Moskau verbreitet, die unter dem Titel „Die deutsch-bolschewistische Verschwörung“ dem deutschen Generalkonsul und der früheren kaiserlichen deutschen Regierung den Vorwurf machte, heimlich die Revolutionäre Lenin und Trotzki in Rußland unterstützt und sie ans Ruher gebracht zu haben. Leber ist es zu dieser Zeit, als die Sowjet in aller Welt turnierte, unterlassen worden, von deutscher amtlicher Stelle aus die Behauptung des Amerikaners zu widerlegen. Die Folge dieser Unterlassungsünde machte sich alsbald geltend, indem in allen Ländern der Eindruck gefaßt wurde, Deutschland habe während des Krieges die gewissenlosesten Mittel angewandt, um in den gegenwärtigen Ländern revolutionäre Strömungen zu unterstützen. In England hauptsächlich wurde immer und immer wieder darauf hingewiesen, Deutschland habe die irdischen Revolutionäre gegen England unterstützt und im Jahre 1916 den bedeutenden Vorkämpfer Sir Roger Casement heimlich nach England gebracht, um ihm dann Waffen und Munition zum irdischen Aufstand zu liefern. Auf der anderen Seite zur Unterstützung der bolschewistischen Sowjet-Rußland sei nur mit der Unterstützung der kaiserlich deutschen Regierung...  
Vor einiger Zeit unternahm es der mehrheitssozialistische Politiker Eduard Bernstein, der bekanntlich während des Krieges aus Opposition gegen die Kreditbewilligung bei den Unabhängigen gestanden hatte und nach der Revolution wieder zu den mehrheitssozialistischen Führern übergegangen war, von Neuem die Behauptungen über die angebliche deutsch-bolschewistische Verschwörung in die Welt zu setzen, indem er im „Vorwärts“ erzählte, Lenin habe von der kaiserlich deutschen Regierung 50 Millionen Goldmark ausgezahlt erhalten, damit er die notwendigen Mittel zur Aufseinerung der bolschewistischen Revolution aufbringen könnte. Die „Note Raben“, die sich hier in Berlin als offizielles Organ der russischen Sowjet-Republik aufstellt, hat sofort nach der Veröffentlichung Bernsteins im „Vorwärts“ die Aufforderung gegeben lassen, vor Gericht die Wahrheit festzustellen. Er nannte Eduard Bernstein einen alten Mann, bei dem man nicht wisse, ob er von ihm aufgestellte ungescheuerliche Behauptung einer Schwärzerei oder gemeine und niedrige Verleumdung sei. Bernstein solle, wenn er tatsächlich wollte, daß das Genie von der kaiserlich deutschen Regierung 50 Millionen Goldmark erhalten habe, den Mut aufbringen, vor Gericht seine Richtigkeit auszusprechen. Würde er das unterlassen, so könnte er nicht mehr öffentlich auftreten, ohne daß ihm das Wort „Verleumder“ an den Kopf geworfen würde. Die kommunistische Fraktion des Reichstages hat sich außerdem veranlaßt gesehen, an die Regierung die Anfrage zu richten, was ihr von einer angeblichen Unterstützung des russischen Bolschewismus durch die damalige kaiserlich deutsche Regierung bekannt sei. Dieses Hervortreten der Kommunisten erwidert zum minderen den Eindruck, daß man auf ihrer Seite der Antwort der Regierung und den tatsächlichen Feststellungen mit Ruhe und Sicherheit entgegensteht und bei ihnen nicht die Furcht besteht, es könnte etwas Kompromittierendes gegen ihren Götzen Lenin ans Tageslicht kommen. An der restlichen Aufführung der ganzen Wahrheit sind innerhalb der Kommunisten weit weniger interessiert als vielmehr die nationalen Parteien in Deutschland, die für die Monarchie eintreten und aus schärft die Beschuldigung zurückweisen, das kaiserliche Deutschland habe während des Krieges mit der russischen Revolution geholfen und den Bolschewismus, der als der Feind der Kulturwelt anerkannt wird, in Rußland ans Ruher gebracht.

Durch einen bemerkenswerten Zufall wird die Öffentlichkeit darauf gebracht, vor eigentümlich hinter den Verleumdungen Eduard Bernsteins steht. Kein Geringerer als der deutsche Franzosenkämpfer Kerenski wendet sich jetzt in einem Telegramm von Paris aus an den „Vorwärts“ und beglückwünscht ihn zu seinen Entschuldigungen und zu der aufführenden Tat Eduard Bernsteins. Kerenski, der Ministerpräsident des von der Entente nach der ersten Revolution auferichteten Regimes, der jetzt in Paris weilt, und dort die sogenannte „Konstante“ einberufen hatte, wußt wohl ganz genau, daß weder der „Vorwärts“ noch Eduard Bernstein imstande sein werden, die von ihnen aufgestellten ungescheuerlichen Behauptungen zu beweisen. Er will weiter nicht als wieder Ministerpräsident von Rußland werden, um die großen Gelder einzuspenden, die ihm tatsächlich seiner Zeit von der Entente



# Letzte Depeschen

## 42 Jahresjahrling.

Die neue Pariser Verhandlungsbasis.

Paris, 29. Jan. Nach Havas stellte der Ausschuss zur Aufarbeitung eines Entwurfs über das Reparationsproblem ein Zahlungssystem als Verhandlungsbasis an, wonach Deutschland nach den Grundsätzen des Kolonialer Abkommens 42 Jahresjahrlingen leisten soll. Außerdem wird die Zahlung von je nach der wirtschaftlichen Leistungsfähigkeit berechneter Summen verlangt, indem Deutschland eine Steuer auf seine Ausfuhr von 10-15 Proz. auflegt wird, die von der Reparationskommission erhoben werden soll.

Damit Deutschland rascher zahlt, sollen ihm für Vorauszahlungen bis zu 8 v. H. Diskont bewilligt werden. Die englischen Delegierten hätten den Plan, den Wernon genannt habe, er sei ein Fortschritt, mit dem er die aufgenommenen, sich aber ihren Entschluß bis zur Verichterstattung an Lloyd George vorbehaltend, weil der Vorschlag einen Zusatz zum Vorkontrakt Abkommen darstelle.

Der Beginn der Nachmittags-Sitzung brach Bräud mit Lloyd George und Curzon. Die Sitzung wurde dann um 1/2 Uhr unterbrochen. Es fanden zunächst Besprechungen der englischen und belgischen Sachverständigen mit Lloyd George statt. Um 6.55 Uhr begann die Sitzung auf neuem. Der entlassene Plan soll der heute Vormittag stattfindenden Vollversammlung vorgelegt werden. Es scheint, daß man einen höheren Zinssatz als den vorgeschlagenen von 10-15 Proz. annehmen wolle.

## Zwei Staffellingsysteme.

Paris, 29. Jan. Im Mittertag beriet die Sitzung des Interkommunales für die Reparation noch fort. Nach Havas teilte der Ausschuss mit, daß die Grenzen der deutschen Jahreszahlungen mindestens 2 und höchstens 6 Milliarden Goldmark betragen sollen. Der Ausschuss schuf 2 Staffellingsysteme: 1. für das erste und zweite Jahr 2 Milliarden, das dritte Jahr 3 Milliarden, das vierte Jahr 4 Milliarden, das fünfte 5 Milliarden und für die folgenden 37 Jahre je 6 Milliarden Goldmark, insgesamt 238 Milliarden in 42 Jahresjahrlingen. — 2. Zwei Jahreszahlungen von je 2 Milliarden, drei von je drei Milliarden, drei von je 4 Milliarden, drei von je 5 Milliarden und schließlich 31 von je 6 Milliarden Goldmark, zusammen 42 Jahresjahrlinge im Gesamtwert von 226 Milliarden Goldmark. (Wernersbericht ist, daß das System von Montagne 279 Milliarden vorlag.)

## Eine neue Konferenz unter Zuziehung Deutschlands.

Paris, 29. Jan. Nach 11 Uhr trat der Untersuchungs-Ausschuss unter Bräuds Vorsitz zu einer Besprechung zusammen. Nach Havas ist die Unterredung in dieser Sitzung dem Entwurf Lloyd Georges, Deutschland sei vielleicht nicht in der Lage, im ersten Jahr gleich 3 Milliarden Goldmark und die auf 12 Proz. festgesetzte Ausfuhrsteuer zu bezahlen, nach Wagners Meinung wegen. England werde der Ausfuhr Steuerbefreiung für den Fall, daß Deutschland seine Verpflichtungen nicht erfüllt, festsetzen; ferner werde er Instruktionen für die wieder zum Brüssel gehenden Sachverständigen ausarbeiten. Englischerseits wurde erklärt, daß der Sachverständigenbericht seinen Gehalt erwidern könne, wenn die Gesamtanleiheausgabe, zu deren Zahlung Deutschland verpflichtet sei, nicht genau bestimmt werden. Billige der Oberste Rat die von der Kommission angefertigten Bedingungen, während diese Deutschland überlassen. Später werde in Brüssel eine neue Konferenz stattfinden, in der wahrscheinlich auch Deutschland vertreten sein werde.

## Einig in allen Punkten?

Paris, 29. Jan. (Havas.) Nach Beendigung der Sitzung, kurz nach 12 1/2 Uhr nachts, erklärte Bräud Journalisten: Wir sind einig, wir sind einig in allen Punkten. Heute Vormittag wird die Konferenz dem ausgearbeiteten Plan ihre amtliche Anerkennung geben. Die Konferenz wird sich im Laufe des Tages nach mit den deutschen Kohlenlieferungen in einmündigen Monaten beschäftigen, ferner mit der Entwaffnungsfrage und einigen Fragen von untergeordneter Bedeutung.

Amliche Notierungen vom 28. Januar (Frühmarkt): Geller Blatmasse 125 für 50 kg, Futtererbsen 125 für 50 kg frei Bogen. Notierungen im freien Handel vom 28. Januar: Mais Plata Jan. 156, Febr. 128, Roggelfroh 19-21, Weizenfroh 16-17, Maisfroh 15 bis 16, Hafer 26-28, Weizen 27-29, Roggen 30-32, Kleben 34-37, Weizen 30-30, Weizenfroh 30-100, Weizenfroh 118-115, Weizenfroh 120-130 nom., Heine Roggen 110-120 nom., Futtererbsen 115, Muffenrisse 7-8.50, Kohlrüben 8-9.50, Weizen 13-14, do. gelb 15-16, Maisfroh 60-70, Erbsenfroh 40-50, vollen, Weizenfroh 125 bis 135, Gerstefroh 50-55, Lupinen 50-60 für 50 kg ab Verladung.

## Kartoffelpreise der Notierungskommissionen.

Erzeugerpreise für Speisekartoffeln in je Zentner ab Verladung:

Ort	weiche	rote	gelblich
Berlin, 26. Jan.	37-40	37-40	37-40
Dresden, 27. Jan.	40-46	40-46	40-50
Magdeburg, 24. Jan.	36-38	34-37	38-40

Reichliche Pfanzart. Norddeutsche geteilt 40-50 und Spät-Kartoffeln. Hannover 24. Jan. Vereinstüte 618 zu 45 Zfr.

## Zu den krankhaften Erkrankungen

über die man nicht gerne spricht und die doch möglichst in den Anfangsstadien bekämpft werden müssen, gehört die Wurmpilze. Sie tritt bei der heutigen Ernährungsweise noch immer sehr häufig besonders bei Kindern auf und merkt sich durch Mattigkeit, Schlaflosigkeit, blasse Aussehen,

## Millennid widerspricht Lloyd George.

Paris, 29. Jan. Millereand erklärte gegenüber den Erklärungen Lloyd Georges, er habe in London nur der Festsetzung einer Paritätsumme zugestimmt, aber sich keineswegs die Hände gebunden in Bezug auf die Höhe dieser Summe. Dagegen habe England zugestimmt, daß in einem Strafmaß zu einem Ergebnis werde, wenn Deutschland nicht seine Verpflichtungen erfüllt. Dazu unterfällt auch die Beschlagnahme der deutschen Schiffe.

## Deutschland und der Abwirkungsplan.

Berlin, 29. Jan. An dem neuen, von der Kommission in Paris aufgestellten Plan der ausgleichswirksamen Abwicklung der Zahlungen sagt das „Berl. Tagebl.“ dieser sogenannte Vorschlag vertritt im Grunde den gleichen Geist wie der des alteren Demmers. Mit aller Deutlichkeit müsse gesagt werden, daß Deutschland weder 6 Mill., noch 3 Milliarden zahlen wird, weil es solche Summen eben nicht bezahlen kann. Wir sind auch nur verpflichtet, wirklich notwendige Schäden zu ersetzen und nicht beliebig hinaus zu zahlen. Es ist nicht zu erwarten, daß die trotz der ungewissen Erwerbungen auf unsere Kosten noch Finanzen nicht in Ordnung bringen können und uns noch Buchermanier abwürgen wollen.

## Der Betrag von Paris.

Berlin, 29. Jan. In einem neuen in Deutschland erschienenen neuen Buch des englischen Volkswirtschaftlers Keynes, wird der Verfasser betragt. Der Betrag von Paris“ genannt und eine gründliche Revision des Vertrages angeht. Keynes kommt zu dem Schluß, daß es keine vernünftige Maßnahmslosigkeit darin gibt, daß Deutschland jährlich mehr als 2 Milliarden Goldmark bezahlen kann.

## Die Ablösung für die amerikanische Besatzungsarmee.

Paris, 29. Jan. Nach erklärte in der Konferenz, im Falle der Zurückziehung der amerikanischen Truppen aus dem Rheinland würden diese durch zwei Drittel französische und ein Drittel belgische Kontingente ersetzt.

## Schiffe aus dem Hotel Condit.

Deutchen, 29. Jan. Verschiedene Nacht wurden auf den Dampfer „Hilf“ in der Dampferstation des Hotel Condit der Oberstl. Morozoff von 2 Ungefähren etwa 20 Schiffe abgeholt, ohne zu treffen. Als sofort Abfuhrmittelpolizei erschien, wurde die Täter verschwinden. Wenige Schritte vom Latort befindet sich das Interieur des Hotels Condit.

## America gegen die Anerkennung der Mandatstaaten.

Washington, 29. Jan. Das Staatsdepartement erklärte die Anerkennung von Letland und Litauen durch den Obersten Rat sei der russischen Politik der Vereinten Staaten entgegen gesetzt. Es vertritt, daß der entsprechende Beschluß der Allierten keinerlei Einfluß auf die Politik der Vereinigten Staaten haben werde, die diesen Ländern die Anerkennung verweigert, bis das russische Volk fest über die Frage der Selbstbestimmung dieser Gebiete von Russland entschieden habe.

## Die trübe Wochenchronik.

Duffin, 29. Jan. Nach dem amtlichen Wochenbericht erlitten im Rheinland 42 2/3 Millionen Soldaten und Truppen, wobei 11 Millionen Soldaten in 131 Verhaftungen erlitten wegen Mordtaten und politischen Verbrechen von 72 angeklagten Zivilisten wurden 12 vom Kriegsgericht freigesprochen, 60 zu verschiedenen Strafen verurteilt. Die Gesamtzahl der Verhafteten beträgt 1463.

## Ministerrat über den Völkerverbund.

Berlin, 29. Jan. „Journal“ des Debats“ meldet, daß der Ministerrat seine Stellung als Delegierter beim Völkerverbund zurückgetreten.

## Gesellschaftliche Regelung der Hausangestelltenfrage.

Berlin, 29. Jan. Die gesetzliche Regelung der Hausangestelltenfrage befindet sich in Vorbereitung. Der Entwurf ist soweit erledigt, daß er in absehbarer Zeit fertiggestellt sein wird.

## Ein englisches Duffin vermaglicht.

London, 29. Jan. Das große englische Duffin „P. 35“, das im Vorjahr den Atlantischen Ozean überquerte, wurde gestern bei einer Landung schwer beschädigt und später vom Wind mit 40 Personen nach dem Meer getrieben. Zwei Rettungsboote gingen zu Bruchteil ab.

berausstellung zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten des Deutschen Ordens Dresden, die zuerst in Weimar in der nächsten Zukunft, Württemberg, geplant wird. Da es nur bis morgen Sonntag, geöffnet bleiben kann und am Sonntag nach den bisherigen Erfahrungen ein Massenandrang einzutreten pflegt, ist rechtzeitiger wiederholter Besuch zu gründlichen Einwirkungen der überaus lehrreichen Darstellungen zu empfehlen.

## Aus Kreis und Nachbarreisen

Tot auf den Schienen aufgefunden.

\*\* Reulshagen-Därenberg, 28. Jan. Tot auf den Schienen wurde am Mittwoch früh eine weibliche Person im Alter von 24-30 Jahren auf der Strecke Reulshagen-Därenberg aufgefunden, für was der Kopf vom Stumpfe getrennt. Die Personlichen konnten nicht festgestellt werden.

## Dopferwilligkeit.

\*\* Altfrankfurt, 29. Jan. Die Sammler für die „Kinder in Not“ erab 362 M., trotzdem in der Vorwoche erst 1043 M. für die Arbeiterlosen unteres Ostes gesammelt worden waren. Bei der Befragung der hiesigen Seilweber vor allem die Lehrer in reichem Maße betrogen, erhöhte sich diese Summe noch um 150 M. — In der hiesigen Gegend wurde, wie fast überall auf dem Lande, eine Ortskomitee des „Land- und Fleischausschusses“ mit dem Ziele in Köthen gegründet, Mäuse keine Arbeit den Geflochtenen, das ungeliebte Crie in die Kristalle einzufließen, in die sie nach den Feuerwerksverhältnissen gehören.

## Nekropole des Viehs.

\*\* Schöndorf, 28. Jan. In Ostfriesland kam die unerbefähigte Schöndorf vor, die bei kurzer Anwesenheit in der Behausung ihres Sohnes in der nächsten die Kleibung und Wäscheleiste geflochten hat. Es ist gelungen, die geflochtenen Sachen wieder herbeizufischen.

## Schulfragen.

\*\* Halle, 28. Jan. Der Schulausschuss beschloß in seiner letzten Sitzung, das Gymnasium II zu einer Vollanstalt umzuwandeln, beide als Material zu überweisen. Ferner wurde der Beschluß gefasst, im Süden und im Norden je eine weibliche Schule einzurichten, bisher haben sich 1614 Kinder für diese Schulen gemeldet. Genähert und getrennte Lehrer für diese Schule zu finden, dürfte auf Schwierigkeiten stoßen. Der Minister und die Schuldeputation haben die Schulausschüsse für diese Schulen abgelehnt.

## Nus Provinz und Reich

Der Raumbörder Wolf zwei Mal zum Tode verurteilt.

+ Kottbus, 28. Jan. Der Doppelmörder Bräuninger, der Wolf zwei Mal zum Tode verurteilt, wurde am Donnerstag in der Provinz verurteilt. Er wurde vom hiesigen Schöffengericht nachmittags 5 Uhr nach zweitägiger Verhandlung im Beisein von 45 Zeugen wegen zweifacher Mord und Raub zweimal zum Tode verurteilt unter Verurteilung der bürgerlichen Ehrenrechte. Mit höchsten Schicksal nahm der Verbrecher das Urteil an. Vorher dem zweifachen Mord und Raub verurteilt worden. Die Urteile am 27. April v. J. zur Zeit gefasst worden. Die Verhandlungen über diese Schandtat sind voranschreitend vor dem Raumbörder Schöffengericht statt.

## 216 000 Mark Kohlenpreis gerammt.

Seitenberg, 28. Jan. Am 27. Januar abends gegen 17 Uhr trat eine Räuberbande von etwa 10 Köpfe in die Geschäftsräume der Grube Marie II bei Seitenberg in der Provinz, welche den Metallischen Kohlenwerten gehört, überfallen, die dort noch beschäftigten Beamten gefesselt und durch Verwundung mit dem Tode die Angabe der Wohnung des Kohlenwerkes erpreßt. Darauf ist ein Teil der Bande in die Wohnung des Kohlenwerkes eingedrungen, welcher in der Nähe wohnt, die sich im Dorf Kleinrichen befindet. Nach heftiger Gegenwehr ist der Kohlenwerkes übermächtig und niedergeschlagen worden und man hat ihm die Kassenöffel entziffen. Trotz des großen Lärmes und der Hilfe des Kohlenwerkes hat niemand von den vielen umwohnenden Menschen es gewagt, den Räubern entgegenzutreten. Dann haben die Räuber die Geschäftsräume des Werkes wieder aufgeschloßen, haben den Geschäftsbücher geöffnet, 216 000 Mark Kohlenpreis gerammt und sind vorläufig unerkannt entkommen. Die Metallischen Kohlenwerte haben auf die Erstattung der Täter eine Belohnung von 20 000 Mark ausgesetzt.

## Nekropole eines Einbrechers.

+ Götting, 28. Jan. In Götting hat der Handelsmann Werker drei Einbrecher an ihrer verbrecherischen Wästel gehindert und einen dienst gemacht. Dieser hatte einen Beutel mit nicht weniger als 14 Dietrichen bei sich, sowie eine Wästel mit drei Wästeln und 130 Patronen. Das Schiefelversteck aber zum Glück, so daß er nach Gefährten ohne Verletzung konnte. Die beiden anderen entkommen. Ihr Besuch sollte der Darlebensstufe gelten.

## Volkswirtschaft — Handel — Verke.

### Wollanstalt in Halle. Zweiter Tag.

Die Stimmung am helligen Wollanstalt war recht fein. Die Kaufkraft war fast abgewandert, ein großer Teil der Käufer war vor Beendigung abgereist. Ueber die Preise wird der amtliche Bericht näheres bringen. Man ist im allgemeinen der Ansicht, daß die Erlöse von der Welle mitgeteilten Ziffern eines Preisrückganges von 10 Prozent nicht ganz der Wirklichkeit entsprechen, weil es sich um kurze Wollen handelt. Zusammen ist der Preisrückgang auch für diese Qualität als erheblich anzuspüren. Die Käufer hielten mit dem Aufschlag zurück.

### Berliner Produktmarkt.

Das Angebot von Mais war auch gestern recht umfangreich und die Forderungen lauteten niedriger, eine Belohnung der Kaufkraft ist aber nicht eingetreten. Die Käufer von Senf und Kreuz zeigten mehr Entgegenkommen, doch blieb der Absatz schwach. Im Handel mit Hühnerfleisch und Hühnerfleisch ist in Anbetracht der fortgeschrittenen Winterzeit, die Welle keine Belohnung entgegenzusetzen. Mangel an vereinzelter Nachfrage nach feiner, selber Ware, die aber fast gar nicht zum Verkauf fand, kamen Abschlüsse von Lupinen und Gerstefroh nicht zustande. Deswegen blieben günstig mdeutet.



**Deutsche Volkspartei.**  
Die Reichstagsabgeordnete  
**Frau Dr. Matz**  
spricht Donnerstag, den 3. Februar,  
abends 8 Uhr im Casino, über  
**Zukunftsarbeiten.**

*Ernst Ruffkes*  
Tuch-Handlung  
Herren-Schneiderei  
Gotthardtstraße 16.  
Münchener  
Lodenmäntel Continental-  
Gummimäntel  
Fertige Sommer-Paletots aus Covercoat.

**Billige Einkäufe**  
bei Gully Bilegky, Halle a/S., Leipzigerstr. 1031.  
Seiden- u. Baumwollwaren  
Anzug- und Kleiderstoffe  
engros — en detail

Empfehle mich zur Anfertigung eleganter  
**Damen- u. Herrengarderobe**  
Spezialität:  
Massanfertigung auch bei zugegebenen Stoffen  
**M. Buchwald**  
Tel. 1906 Halle a/S. Geiststr. 15, Ecke Breitestr.

Metalle, Lumpen, Knochen, Flaschen,  
Papier, Felle, Schafwolle u. Rohhaare  
faufen jedes Quantum zu höchsten Tagespreisen  
und erbiten Angebote.  
Wohl & Baum, Leipziger-Gebäude, Johann-Sebast. 12

**Tanz-Unterricht**  
Mein Zirkel für die Abendabteilung beginnt  
Montag, d. 31. Jan., abds. 8 Uhr i. Strandschlöfchen  
Kaufmännischer Zirkel Sonnabend, den  
12. Februar, abends 7 1/4 Uhr im Hotel Rölke.  
Einzelunterricht, Vereins- u. Hauszirkel jederzeit!  
Anmeldungen nehme noch entgegen.  
C. Ebeling, Schmale Straße 18.

**Pferdehandlung Suckoff**  
Merseburg  
Neumarkt 49  
Fernspr. 515  
Von  
Sonntag, d. 30. d. M.  
Reben wieder prima  
**Dänische Arbeitspferde**  
— in großer Auswahl —  
zu äußerst soliden Preisen zum Verkauf.

Von Sonnabend, den 29. ds. Mts.  
empfehle äußerst preiswert  
**75 Stück**  
durchgeseuchte  
erstklassige  
Oldenburger  
hochtragende u. frischmilchende Kühe  
hochtragende Färsen  
Jungrinder zur Zucht u. Mast  
sowie beste Abfahrkälber  
desgleichen schwere bayrische  
Zugochsen und Zugkühe.  
**L. Nürnberger**  
Merseburg  
Galleische Straße 10/12. Telefon 28.

Kaffee-Haus  
**Reichspost**  
Brühl 33 Leipzig  
Ab 1. Februar täglich der  
**Karnevalistische Hobetrieb.**  
Delitzsch Arthur mit Frau.  
**ff. Bockbier** der Grossbrauerei  
Naumann

Erstklassige  
Wein- und  
Likörstabon Halle  
Des. Musik-  
Barbetrieb  
a. S. Bruno Krüger.

Täglich:  
**Künstler-Konzert**  
WALTER TEMLER  
Likörschank & Weinstuben  
Leipzigerstr. 53. Halle a. S. Telefon 1457.  
Am Riebockplatz.

**Vortrag**  
am Montag, den 31. Jan. im Schützenhaus,  
abends 7 1/2 Uhr  
von  
**Dr. Schumacher**  
Syndikus des werktätigen Schutzverbandes  
im Regierungsbezirk Merseburg  
über  
1. „Wie stellt sich Handwerk und Gewerbe  
zur heutigen Wirtschaft.“  
2. Vortrag von Herrn E. Müller  
über  
„Die neue Reichseinkommensteuer.“  
Alle Handwerker, Gewerbetreibende und Haus-  
besitzer von hier und Umgegend werden hierdurch  
eingeladen.  
Der Vorstand des Erwerbstätigen Mittelstands,  
Bürger und Handwerker-Vereinigung (E. B.).

**Ausstellung**  
zur  
**Bekämpfung**  
der Geschlechts-  
krankheiten  
Merseburg  
Städt. Turnhalle Wilhelmstraße  
nur noch bis Sonntag, den 30. Jan.  
täglich von 10—7 Uhr geöffnet  
für allgemeinen Besuch  
Eintrittspreis Mk. 1,50.  
**Schluss der Ausstellung**  
Sonntag abend 7 Uhr

Empfehle mein Atelier zur Herstellung sämtlicher  
**Damen- und Herrenwäsche**  
Spezialität:  
Braut- und Baby-Ausstattungen  
**M. Buchwald**  
Tel. 1906 Halle a/S. Geiststr. 15 i. Laden

**Sichere Existenz!**  
Fortauß. hob. sich. u. reelles Einkommen  
wird durch Nebennahme einer Allein-Ver-  
einigung für Det. und Kreis Merseburg ge-  
boten. Keine Verpflichtung oder Beklame.  
Wältig unabh. Position! Risiko ausgeschl.  
Eol. Vereinnahme! Gering. Zeitaufwand!  
Erlösh. Reflekt., d. bis ca. 30.000 nachw.  
verfügl., wofür Angebotene. Nr. 794 an An-  
noncen-Exp. Carl Ludewig, Han-  
nover, Georgstr. 23 einenden.

**Stadttheater Halle.**  
Sonnabend, abds. 7 1/2 Uhr:  
**Als ich noch im**  
Füßgelleide.  
Sonntag, nachm. 3 Uhr:  
**Das Dreimäderlhaus.**  
Sonntag, abends 7 1/2 Uhr:  
**Die Gezeichneten.**

**Erbjen-  
stroh**  
verkauft:  
**Ziegelei Schmidt,**  
Galleische Str. 90.

**Schnittwaren-  
Geschäfte,**  
Händler sowie Schneider  
und Schneiderinnen finden  
vorteilhafte Anerbieten in  
allen  
**Manufakturwaren**  
H. A. Otto Herrmann,  
Halle, Magdeburgerstr. 9.  
Größtes Geschäft dieser Art  
in Mitteldeutschland.

**Portier**  
gesucht.  
**Th. Groke**  
Hft.-Geschäft.

**Kaujm.  
Lehrling**  
mit guter Schulbildung  
für kommende Eltern ge-  
sucht. Gute Ausbildung  
wird zugesichert.

**Georg Göpel,**  
Maschinenfabrik- und  
Eisenfabrik  
Merseburg a. E.  
Für unsere Eisenwaren-  
handlung suchen wir zum  
1. April d. J.

**1 Lehrling**  
mit guter Schulbildung.  
**Gebr. Seibicke.**  
**Lehrling**  
sucht Eltern  
Bädermeister C. Müller,  
Landsiedl.

**Dienstmädchen erhält,**  
wer die Unkraut- Zeitung  
Landa  
zur Anfertigung benutz.  
**Geld**  
gibt schnell, diskret  
u. bar bis 5 Jahre,  
Katenrückzahlung.  
Wef.-Güthow, Berlin zw. 281  
Winterfeldersrasse 3.  
Gebr. 1900.

**Drucksachen**  
— jeder Art —  
und Ausführung  
hielt  
preiswert und sauber  
**Merseburger  
Tageblatt**  
Halterstraße 4.  
Tel. 100

**Ammonsulfatsalpeter BASF**

mit etwa 27 % Gesamtstickstoff, davon  
etwa 8 % Salpeterstickstoff und  
etwa 19 % Ammoniakstickstoff.

**Kaliammonsalpeter BASF**

mit etwa 16 % Gesamtstickstoff, davon  
etwa 8 % Salpeterstickstoff und  
etwa 8 % Ammoniakstickstoff  
außerdem etwa 25—27 % Kali.

**Vorzüglich geeignet als Kopfdünger**

als solcher dem Chilesalpeter mindestens gleich-  
wertig, an Reinheit, Streubarkeit und Lagerfähigkeit dem  
Chilesalpeter überlegen, — im Preis billiger als letzterer.

Auch zur Düngung der Sommersaaten  
und Hackfrüchte bestens zu empfehlen.

Infolge Frachtraumnot rechtzeitige Lieferung  
nur bei frühzeitiger Bestellung möglich.

Zu beziehen durch Düngerefabriken, Genossenschaften und Händler.  
Zahlreiche Düngungsversuche in allen Teilen Deutschlands  
geben Zeugnis von der guten Wirkung der beiden Düngemittel.

Auskunft erteilt kostenlos

**Badische Anilin- & Soda-Fabrik**  
Landwirtschaftliche Abteilung.  
Ludwigshafen-Rh.

Von Feiern und Professoren.

Berlin, 27. Januar.

Eine Regierung, die sich im Sattel hat, ordnet an und... Die Angelegenheit war klar. Keinem Minister fiel es ein, daß etwa der sozialdemokratische Parteiführer Fritz Grotz sich durch die frischen behördlichen Anordnungen angebeten vorfand.

Feiern? Ja, aber man darf nicht davon merken. Die Schulen haben zu feiern, doch nicht allzu öffentlich. Und es kommt wie immer in solchen Fällen, niemand ist zufrieden.

Sensationsbedürftige Naturen hatten sich allerdings vom 12. Jan. verbroden. Satt es doch ein par Tage vorher unter den Linden geschwiegen als Aufruf, ganz niedrig gehalten.

Der Schatz der Sabäer.

Roman von A. Tracz.

Welchen Namen wirst du denn zuerst annehmen, Hannes? ... Das weiß ich nicht - warte du nur, bis ich telegraphiere. ... Und du weißt auch nicht, wann du in See gehst? ... Ja, Bettig, das bin ich. - Sei du nun ganz ruhig! Mit Seemännern und solche Sachen werd' ich mich gewiß nicht bemengen.

ihren Schülern. Inausrottbar. Die Nachfolger der Emertieren sind vom gleichen Holz, nur jünger und schlächer. ... Da kommen die „sozial“ Denker und sagen: „Ja, es muß doch aber Platz für den Nachwuchs geschaffen werden.“

Deutscher Reichstag

Berlin, 28. Januar 1921.

Auf Anfrage der Wg. Erkelenz-Rorrell wegen der widerrechtlichen Betretung des Grundbesitzes von Kühnig (Reut.) durch die Berliner Reichsanstalt...

Das Verfahren gegen den Wg. Thomas (Rom.) wird gemäß dem Antrag des Ausschusses eingestellt. ... Der Welterbesrat des Deeresetzts erklärt Wg. Brinmanns (D. Vpt.), auch er belege die Mehrkosten des Reiner Gesetzes, aber ein festes Unternehmensarbeits mit deutschen Generalanstellungen wie ein größeres.

Inzwischen hatten die Schöpfer die Tagentüren geschlossen, und einer der beiden Beamten eruchte die Frau Kapitän, ein wenig zurückzutreten, da sich der Zug gleich in Bewegung setzen würde.

„Ja, das sollst du mir tun, Bettig,“ mahnte nun auch der besorgte Gatte. „Für einen diesen Menschen ist es immer schwer, die richtige Distanz zu halten.“

Der Schluß seines feierlichen Berpferdes erlart in dem Kassen der Räder und den schauenden der Hofmotive. Kapitän Stumpf winkte noch einmal grüßend hinaus; dann ließ er sich mit dem ganzen Gewicht seiner respektablen irischen Hüfte Heinz gegenüber auf den Polster fallen.

all im Ausland die Deutschen an Schwarzweissrot festhalten. ... Reichsminister Gehler: Das Diktat über den Verfall unserer Souveränität in Militärangelegenheiten durch den Berliner Vertrag, das ein Ausnahmegericht schaff, halten wir für die Dauer für ausgeschlossen.

„Ein bannig unbefugliches Gefühl - dies Eisenbahn-geräusch - meinen Sie sich auch, Herr? - Es ist, als ob man alle zwei Minuten auf einen felsen aufstiege, hab' mein Lebtag kein Vergnügen daran finden können.“

„Das ist ein großer Fehler, Kapitän,“ erwiderte Heinz mit dem reiblichen Bemühen, auf den Ton seines Gegenübers einzugehen. „Werden uns aber schon nach eine Weile in Geduld fassen müssen. Denn bis Marcellus ist's eine weite Strecke.“

„Ja, was denn? - Woher wissen Sie denn, daß ich nach Marcellus will? Und wer hat Ihnen erzählt, daß ich Kapitän bin?“

„Das ist wieder so ein Streich von meiner Betta, Solang' ich auf dem fetten Lande bin, hat sie immer Angst, daß ich verloren gehen könnte, und würde mir am liebsten ein großes Plakat um den Hals hängen mit der Aufschrift: Man bittet, sich dieses Kindes anzunehmen.“

„Der andere machte große Augen.“

„Ja, was denn? - Woher wissen Sie denn, daß ich nach Marcellus will? Und wer hat Ihnen erzählt, daß ich Kapitän bin?“

„Jedenfalls habe ich alle Urteile, daß dieser Fürsorge Ihrer Frau Gemahlin zu freuen. Wäre ich doch sonst vielleicht stundenlang mit Ihnen gefahren, ohne zu ahnen, daß ich meinem Kapitän gegenüber.“

„Jedenfalls habe ich alle Urteile, daß dieser Fürsorge Ihrer Frau Gemahlin zu freuen. Wäre ich doch sonst vielleicht stundenlang mit Ihnen gefahren, ohne zu ahnen, daß ich meinem Kapitän gegenüber.“

„Jedenfalls habe ich alle Urteile, daß dieser Fürsorge Ihrer Frau Gemahlin zu freuen. Wäre ich doch sonst vielleicht stundenlang mit Ihnen gefahren, ohne zu ahnen, daß ich meinem Kapitän gegenüber.“

(Fortsetzung folgt.)



# Franz Wirth, Seifenfabrik, Rossmarkt 1 — Fernruf 271

empfiehlt zu niedrigsten Tagespreisen

## Kernseifen

eigener Herstellung, gute helle Ware, in schwachen u. starken Riegeln  
alle Sorten **Feinseifen**,  
beste reine **Schmierseifen**  
Bleichseife, Seifenpulver m. verschied. hohem Fettgehalt,  
Veilchen, Salmiak-, Terpentin-, Tompsons Schwan-Seifenpulver,  
**Persil usw.**

# Margarine-

Generalvertrieb sucht für Merseburg und das Geiseltal thätigen bei der einschlägigen Kundenschaft bestens eingeführten

## Vertreter

Offerten unter H E 201 an Ala-Hansenstein & Vogler, Halle a. S.

**2000 Mk. Belohnung**  
wer mir Leben zur  
Errichtung eines Bi-  
naren-Geschäfts  
nachweis, evtl. mir  
bereites bestehendes  
Geschäftsübernehmen,  
und der diesbezügliche  
Güter als Geschäfts-  
fähiges angeht. Zu-  
fährten erbeten unter  
L. S. 7254 an Rudolf  
Wolfe, Seipala

**MÖBEL**  
In archaischer Ausführung von  
Einfaß bis zum Amerikaner  
haben wir ebenfalls aus eigener  
eigenem Werkstatt in Preise  
zu soliden Preisen.  
Wichtigste  
**Albert Gleiser**  
Berlinerstr. 92  
Wir unterhalten die größte Auswahl  
in ganz Deutschland, und ist eine  
Plein sowie bestmögliche Auswahl  
Lager immer sehr reichhaltig.  
Verlangen Sie Broschüre.

# Zigaretten

**Billigste Bezugsquelle**  
Sport 1. Sorte pro Mille 210 Mk. ohne Mandst.ck,  
gelber Tabak Mille 135 Mk. — Die echte Bull-Dog  
in Stanol 810 Mk. Gold oder ohne Mandst.ck (30 Pf.  
Verk.) Mille 290 Mk. Postversand franko p. Nachnahme.  
**Grosshandlung D. Glaser, Leipzig.**  
Postamt 12  
Friedrichstr. 104



Ist Qualität und unerreicht.  
Wird hauchdünn aufgetragen und ist darum sparsam  
und sehr billig im Gebrauch.  
Chemische Fabrik „Glyzoran“ G. m. b. H. Berlin NO 10  
Hersteller der guten Metallpolitur „Glyzo.“

# Oskar Wehnemann

**Steinbildhauerei**  
empfiehlt sich zur Anfertigung von  
**modernen Grabdenkmälern**  
in **Granit, Egerit, Marmor u. Sandstein.**  
Aufträge erbitte nach meiner Wohnung: **Merseburg,**  
Bühl u. 1. Stg., oder nach meiner Werkstätte:  
**Huteraltendurg & de Hofenthal, gegenüb. d. Mitterstr. im**

**Möbel**  
aller Art  
empfiehlt billigst  
**Hugo Schwimmer,**  
Neumarkt 22, Tel. 690.

**40 halbj. Sammel**  
zu verkaufen, werden auch einzeln  
abgegeben.  
**Rittergut Dölkau bei Gohndig.**

- :: Elektromotoren ::
- :: Installationsmaterialien ::
- Beleuchtungskörper**
- Plättelisen u. Kochapparate**
- :: Glühlampen ::  
zu Tagespreisen

# Günther Liebmann

Entenplan 6. Markt 20.  
Fernsprecher 860.

**Spezialhaus für Elektrotechnik**  
u. Maschinenbedarf ::  
Im Kleinen im Grossen  
**Fabrikations- u. Reparaturwerkstätte**  
:: elektrotechnischer Apparate. ::

Die Zahnpflege nach jahn-  
büchlicher Vorschrift:  
**Zahnpulver Nr. 23**  
nur echt mit Romedung  
Zahnarzt P. Bahar.  
Blühend weisse, schöne,  
gesunde Zähne!  
In Merseburg in der  
Zoostraße 8. Stupp.

Sehr preiswertes  
Angebot!  
**Speisezimmer**  
**Herrenzimmer**  
**Damenzimmer**  
**Schlafzimmer**  
**Küchen**  
ca. 200 Zimmer  
in einfacher bis ganz  
reicher Ausführung.  
Reichhaltigste Auswahl.  
**Möbelfabrik**  
**Albert Martick Nacht.**  
Inh. Richard Ziesse,  
Halle a. S., Alter Markt 2

# Gelegenheitskauf!

Amerikan. Uniformen als  
**Sport, Jagd, Arbeitsanzüge,**  
aus reiner Wolle, lesten Stoffen, pro Stück Mk. 275.—  
Amerik. Wollmäntel a. schwer. Loden, imprägn., p. Stück Mk. 800  
Amerik. Chemisier, besonders dauerhafte und schwere  
Ware, vollkommen undurchlässig, pro Stück Mk. 200.—  
(aus amerikanischen Heeresbeständen)  
In Buckskin- u. Kammgarn-Hosen, enorm strapazier-  
fähig, die beste und haltbarste Arbeitshose, pro Paar Mk. 92  
u. Mk. 96. Versand per Nachnahme. Umfassend gestaltet.  
**Bouin & Pasche, Berlin SW 19, Benthstrasse 6.**

**Wipal-Strohpressen**  
mit automatischer Gerabindung f. mittlere u. kleinere  
Betriebe ausserordentlich. Kann an eine 5 PS Dreschan-  
lage bequem angeschlossen werden.  
**Drescher & Co.,**



# Ämftliche Anzeigen

## für den Kreis Merseburg.

Erfcheint Mittwoch und Sonnabends. — Zu beziehen durch sämtliche Poftanstalten zum Preise von 2,40 M. vierteljährlich oder 80 Pfg. monatlich.

Stück 7.

Merseburg, 29. Januar

1921.

### 48 Wahl zur Landwirtschaftskammer.

Nach dem Gefes vom 16. Dezember 1920 (G. S. 1921 S. 41) betr. Aenderung des Gefeses über die Landwirtschaftskammern vom 30. Juni 1894 sind die Mitglieder der Landwirtschaftskammer für die Provinz Sachsen neu zu wählen. Der Minister für Landwirtschaft, Domänen und Forften hat die Neuwahl

auf Sonntag, den 27. Februar 1921

festgefeset. Zum Wahlkommissar für den Wahlkreis Merseburg ist der Landratsamtsverwalter Dr. Lehndorff in Merseburg vom Herrn Oberpräsidenten ernannt worden.

Im Wahlkreis Merseburg sind 4 Mitglieder zu wählen. Bezüglich der Durchführung dieser Wahlen sind folgende Bestimmungen erlassen worden:

1. Die Mitglieder der Landwirtschaftskammer werden in unmittelbarer und geheimer Wahl nach den Grundsätzen der Verhältniswahl gewählt.

2. Wahlberechtigt ist ohne Unterschied des Geschlechts jeder Deutsche, der das zwanzigste Lebensjahr vollendet hat, die bürgerlichen Ehrenrechte besitzt und seit mindestens einem Jahre entweder

a) als Eigentümer, Pächter oder Vächter land- und forstwirtschaftlich genutzter Grundstücke in Preußen die Landwirtschaft im Hauptberuf ausübt; als Hauptberuf gilt die Betätigung, auf der hauptsächlich die Lebensstellung beruht und die gleichzeitig die Haupteinnahmequelle für den Lebensunterhalt bildet, oder

b) als Eigentümer, Pächter oder Vächter land- und forstwirtschaftlich genutzter Grundstücke in Preußen die Landwirtschaft im Nebenberuf ausübt, wenn dies nicht überwiegend zur Befriedigung des eigenen hauswirtschaftlichen Bedürfnisses geschieht.

3. Den Eigentümern, Pächtern und Vächern stehen die im landwirtschaftlichen Berufe tätigen Ehegatten dieser Personen gleich. Für denselben Betrieb ist also hier doppeltes Wahlrecht gegeben. Eine Ehefrau kann aber nur dann als Mittätige gelten, wenn sich ihre Tätigkeit nicht auf die Wirtschaft für den eigenen Haushalt beschränkt, sondern auf die eigentliche landwirtschaftliche Erzeugung erstreckt. In einer Betätigung im letzteren Sinne wird beispielsweise die Beschäftigung der im Betriebe tätigen Personen im Haushalte, sofern sie nicht nur nebensächlich ist, die Mitarbeit im Garten und auf dem Felde oder die Leitung von Betriebszweigen (Kleintierzucht) usw.) zu zählen sein. Als Miteigentümerin eines Betriebs, auf dem sich die Wahlberechtigung des Ehemanns gründet, ist die Ehefrau auch ohne Mitarbeit im landwirtschaftlichen Berufe wahlberechtigt.

4. Wer sein Grundstück nicht selbst bewirtschaftet, sondern verpachtet hat, ist nicht wahlberechtigt. Läßt er es für seine Rechnung durch einen Beauftragten verwalten, so steht ihm das Wahlrecht zu.

5. Auch Personen unter zwanzig Jahren und juristische Personen steht das Wahlrecht zu, wenn sie die Voraussetzungen unter Nr. 2 erfüllen; sie üben ebenso wie Personen, die, abgesehen von ihrem Lebensalter, geschäftsunfähig oder in der Geschäftsfähigkeit beschränkt sind, ihr Wahlrecht durch einen gesetzlichen Vertreter aus.

6. Von dem Wahlrecht ausgeschlossen sind Personen, über deren Vermögen der Konkurs eröffnet ist, oder deren Grundstücke der Zwangsversteigerung oder Zwangsverwaltung unterliegen.

7. Die Wahlberechtigten haben gleiches Stimmrecht.

8. Die Wahlbezirke, die Wahlvorsteher und ihre Stellvertreter sind die gleichen wie bei den Wahlen am 20. Februar d. J., ebenso ist der Wahlort und Wahlraum derselbe.

Die Gemeinde- und Gutsvorstände wollen dieses nochmals örtlich bekannt geben.

9. a) Für jede Gemeinde und jeden selbständigen Gutsbezirk hat der Gemeindevorstand (Magistrat, Ortsrichter, Gutsvorsteher) eine Wählerliste nach Anlage A der Wahlordnung für die Landwirtschaftskammer vom 6. 1. 21 (G. S. Nr. 2 S. 44) aufzustellen. Die Formulare hierzu gehen den Ortsbehörden demnächst zu.

b) In Gemeinden, die in mehrere Stimmbezirke zerfallen, sind für jeden Stimmbezirk getrennt Wählerlisten aufzustellen.

c) In Stimmbezirken, die aus mehr als einer Gemeinde bestehen, heften die Wahlvorsteher die ihnen aus den einzelnen Gemeinden zugehenden Wählerlisten zu einer Wählerliste zusammen.

d) In die Wählerliste sind alle Wahlberechtigten nach Vor- und Zunamen, Geburtszeit, Berufsstand sowie Wohnort oder Wohnung einzutragen. Ferner ist einzutragen, ob der Wahlberechtigte Eigentümer, Pächter oder Vächter der land- oder forstwirtschaftlichen Grundstücke ist, ob er die Landwirtschaft im Haupt- oder Nebenberuf betreibt.

e) Bei Gemeinschaftsverhältnissen (Miteigentum, gemeinsamer Nießbrauch, gemeinsame Pacht) sind alle an der Gemeinschaft beteiligten Personen unter Angabe des Gemeinschaftsverhältnisses einzutragen. Bei Eheleuten ist für den nicht nach ehelichem Güterrecht gleichberechtigten Ehegatten oder den Ehegatten, der an dem Betriebe nicht durch Miteigentum beteiligt ist, der Grund der Wahlberechtigung (Mittätigkeit in der Landwirtschaft) anzugeben.

f) Bei Personen unter zwanzig Jahren, bei Personen, die, abgesehen von ihrem Lebensalter, geschäftsunfähig oder in der Geschäftsfähigkeit beschränkt sind, und bei juristischen Personen ist der gesetzliche Vertreter anzuführen.

g) Personen, bei denen Wahlauschlussgründe bestehen, sind in die Liste nur dann einzutragen, wenn der Wahlauschlussgrund zur Zeit der Wahl weggefallen sein wird oder kann.

h) Betriebzinhaber, deren Betriebe sich über mehrere Wahlbezirke eines Kammerbezirks (Provinz Sachsen) erstrecken oder die mehrere Betriebe in verschiedenen Wahlbezirken besitzen, sind nur in die Wählerliste ihres Wohnortes oder, wenn dieser außerhalb des Kammerbezirks liegt, in die Wählerliste des nach dem Betriebsumfang hauptsächlich beteiligten Wahlbezirks aufzunehmen.

i) Die Wählerlisten sind vom 6. bis 13. Februar 1921 an jedermanns Einsicht auszuliegen.

„Gemäß den Ausführungsbestimmungen vom 6. d. Mts. — IA II c 9045 —, Abschnitt „zur Wahlordnung §§ 5—7“ hat der Herr Oberpräsident bestimmt, daß zunächst die im Hauptberuf tätigen Landwirte, welche bisher zu Landwirtschaftskammerbeiträgen herangezogen waren und in den Beitragsbescheiden verzeichnet standen, in die Wählerliste aufgenommen werden. Neu hinzutretende, die Landwirtschaft im Nebenberufe betreibende Persönlichkeiten sind nur insoweit aufzunehmen, als sie als Selbstverpächter gelten und über ihr Selbstverpächterrecht hinaus landwirtschaftliche Produkte für die Allgemeinheit regelmäßig zur Ablieferung gebracht haben. Für gärtnerische Betriebe kommen nur diejenigen in Betracht, die die Gärtnerei im Hauptberuf ausüben.“

Alle in die Wählerliste eingetragenen Personen haben künftig Beiträge zur Landwirtschaftskammer zu zahlen.“

- k) Einsprüche gegen die Wählerlisten sind in der gleichen Frist bei dem Gemeindevorstande (Magistrat, Ortsrichter, Gutsvorsteher) zu erheben.
- l) Der Gemeindevorstand hat Ort und Zeit der Auslegung der Wählerliste vorher in ortsüblicher Weise bekanntzumachen und dabei darauf hinzuweisen, daß Einsprüche gegen die Listen spätestens am 13. Februar 1921 bei ihr zu erheben sind. In der Bekanntmachung ist ferner darauf hinzuweisen, daß die Wahlberechtigten, die infolge Betriebswechsels oder Verlegung des Wohnsitzes bis zum Wahltag in einem anderen Stimmbezirk oder einem anderen Wahlbezirk stimmberechtigt werden, eine entsprechende Umschreibung in den Wählerlisten zu beantragen haben.

m) Einsprüche, die vom Gemeindevorstande nicht ohne weiteres als begründet erachtet und abgestellt werden, sind der Gemeindevorstandsbehörde vorzulegen, die darüber binnen 8 Tagen nach Ablauf der Auslegungsfrist endgültig entscheidet. Die Entscheidung ist den Beteiligten bekanntzugeben und in der Wählerliste zu vermerken.

n) Wahlberechtigte können nach Ablauf der Auslegungsfrist, abgesehen von dem Falle der Ziffer 9 l, letzter Satz, nur auf rechtzeitig erhobenen Einspruch in die Wählerlisten aufgenommen werden.

o) Alle Änderungen der Wählerlisten sind durch eine mit Tag und Unterschrift versehen Bemerkung zu begründen.

p) Nach Ablauf der sich nach Ziffer 9 m ergebenden Frist schiebt der Gemeindevorstand die Wählerliste mit einer Bescheinigung darüber, daß und wie lange die Liste öffentlich ausgelegen hat sowie daß die Bekanntmachung hierüber erfolgt ist, ab und übersendet die Liste dem Wahlvorsteher.

10. Der Wahlvorsteher ernennt aus der Zahl der Wahlberechtigten des Stimmbezirk drei Beisitzer und einen Schriftführer. Wahlvorsteher, Beisitzer und Schriftführer bilden den Wahlvorstand.

11. Die Wahlvorschläge sind spätestens am 6. Februar 1921 bei dem unterzeichneten Wahlkommissar einzureichen.

Jeder Wahlvorschlag muß von mindestens zehn im Wahlbezirk zur Ausübung der Wahl berechtigten Personen unter Hinzufügung des Standes und Wohnorts unterzeichnet sein und doppelt soviel Namen wählbarer Bewerber enthalten, als Kammermitglieder im Wahlbezirk zu wählen sind. Die Bewerber müssen in erkennbarer Reihenfolge nach Vor- und Nachnamen, Alter, Stand oder Beruf sowie Wohnort und Wohnort bezeichnet sein.

Dem Wahlvorschlag sind die Zustimmungserklärungen der vorschlagenden Bewerber zur Aufnahme in den Wahlvorschlag sowie Bescheinigungen der Gemeindebehörden darüber beizufügen, daß die Unterzeichner in die Wählerliste aufgenommen worden sind. Die Bescheinigungen sind von den Gemeinden unentgeltlich auszustellen.

In demselben Wahlbezirk darf ein Bewerber nur einmal vorgeschlagen werden.

In jedem Wahlvorschlag soll ein Vertrauensmann, möglichst am Sitze des Wahlkommissars wohnhaft, bezeichnet werden.

Mehrere Wahlvorschläge können miteinander verbunden werden. Die Verbindung muß von den Unterzeichnern der einzelnen Wahlvorschläge oder ihren Bevollmächtigten übereinstimmend spätestens am siebenten Tage vor dem Wahltag schriftlich erklärt werden.

Jeder Wahlvorschlag darf nur einer Gruppe von verbundenen Wahlvorschlägen angehören.

12. Die Wahlhandlung ist öffentlich. Sie beginnt um 9 Uhr vormittags.

Die Abstimmung dauert bis 6 Uhr nachmittags. Sie kann schon vorher geschlossen werden, sobald sämtliche in der Wählerliste aufgeführten Personen ihre Stimme abgegeben haben.

13. Die Wahl erfolgt in Person.

Für Personen unter 20 Jahren, für Personen, die, abgesehen von ihrem Lebensalter, geschäftsunfähig oder in der Geschäftsfähigkeit beschränkt sind, sowie für juristische Personen stimmt der gesetzliche Vertreter. Die Namen der Vertreter sind bei der Stimmenabgabe in der Wählerliste zu vermerken. Abwesende können sich weder vertreten lassen, noch sonst an der Wahl teilnehmen.

14. Das Abstimmungsergebnis ist im unmittelbaren Anschluß an die Wahl festzustellen.

15. Ueber die Wahlhandlung ist eine Niederschrift aufzunehmen.

Die Wahlniederschriften sind mit den dazu gehörigen Anlagen von den Wahlvorstehern unverzüglich dem Wahlkommissar einzureichen.

16. Zu Beisitzern des Wahlausschusses berufe ich hiermit:

- a) Herrn Landwirt Reiz in Anapendorf.
- b) Herrn Landwirt Bertel in Merseburg.
- c) Herrn Privatmann Schlegel in Meuschan.
- d) Herrn Rittergutsbesitzer Thilo v. Trotha in Schkopau.
- e) Herrn Ortsrichter Kellermann in Anendorf) als Stell-
- f) Herrn Privatmann Herrfurth in Geusa ) vertreter.

Merseburg, den 27. Januar 1921.

Der Wahlkommissar.

J. B. Kürsten, Kreisdeputierter.

## 49 Abstimmung in Oberschlesien.

Die Polizeiverwaltungen, die Herren Gemeinde und Gutsvorsteher ersuche ich auf das Dringende, sofort und mit allem Nachdruck dafür Sorge zu tragen, daß jeder Abstimmungsberechtigte sich in die Abstimmungslisten eintragen läßt. Bei der Kürze der noch zur Verfügung stehenden Zeit wird sich nur durch persönliche Führung mit den in den Gemeinden usw. ansässigen Oberschleslern erfolgreiche Arbeit ermöglichen lassen.

Im besonderen bitte ich darauf hinzuweisen, daß die Nachrichten in den Zeitungen über vorgekommene Terrorakte seitens der Polen größtenteils übertrieben sind, und daß Besorgnisse in dieser Hinsicht keinen Abstimmungsberechtigten abhalten dürfen, sich in die Abstimmungslisten eintragen zu lassen. Von Seiten der Deutschen Regierung sind bereits die nötigen Schritte beim internationalen Ausschuss getan worden, um für Ruhe und Sicherheit während der Abstimmung zu sorgen. Es wäre der deutschen Sache im höchsten Maße abträglich, wenn Abstimmungsberechtigte jetzt aus Angst vor einer Reise nach Oberschlesien ihre Eintragung in die Abstimmungslisten veräumen würden. Nur durch die Eintragung in die Abstimmungslisten wird das Recht zur Abstimmung erworben. Die Eintragung selbst verpflichtet selbstverständlich noch nicht zur Vornahme der Reise.

Ich ersuche ferner, die Bestrebungen der vereinigten Verbände heimatreuer Oberschlesler nachdrücklich zu unterstützen.

Merseburg, den 26. Januar 1921.

Der Landrat.

J. B. Kürsten, Kreisdeputierter.

## 50 Bekanntmachung.

Ich setze die im 1. Halbjahr 1921 von den Mitgliedern der Sozietät zu leistenden Beiträge für sämtliche Versicherungen auf 75 v. H. des Beitragsverhältnisses fest. Wegen Einziehung und Ablieferung der Beiträge wird von den Kreisdirektoren das Erforderliche veranlaßt werden.

Merseburg, den 12. Januar 1921.

Der Generaldirektor

der Landfeuersozietät des Herzogtums Sachsen.  
Winfler.

Veröffentlicht.

Merseburg, den 26. Januar 1921.

Der stellvertretende Kreis-Feuer-Sozietäts-Direktor  
Cornelius.

## 51 Viehseuchenpolizeiliche Anordnung.

Die Maul- und Klauenseuche ist erloschen in den Gebieten:

Von Krähshmar in Dessau; Fessel in Ragwitz; Meerboth in Ragwitz; Rittergut in Döblau; Schmidt in Schlettau; A. Nürnberg in Merseburg.

Die Sperrmaßregeln werden hiermit aufgehoben.

Merseburg, den 28. Januar 1921.

Der Landrat.

J. B. Kürsten, Kreisdeputierter.

52 Durch Beschluß des Verbandsausschusses des Zweckverbandes Leuna vom 20. Dezember 1920 ist dem Vorstand des Baubüros in allen technischen Angelegenheiten, sowie in denjenigen Personalangelegenheiten, die das Baubüro betreffen, Sitz und Stimme im Zweckverbandsausschuss verweigert worden.

Der Beschluß des Verbandsausschusses vom 20. Dezember 1920 ist vom Kreis Ausschuss in der Sitzung vom 17. d. Mts. genehmigt worden.

Merseburg, den 21. Januar 1921.

### Der Vorsitzende des Kreis Ausschusses.

J. B. Kürsten, Kreisdeputierter.

53 Durch Beschluß des Verbandsausschusses des Zweckverbandes Leuna vom 23. November v. J. ist der § 4 Absatz 3 Satz 2 der Satzung für den Zweckverband Leuna vom 9. Dezember 1916 wie folgt abgeändert worden:

Maßgebend ist die von der Polizeilichen Meldestelle am 1. April jeden Jahres ermittelte Zahl der in den Altgemeinden und Neu-Röffen wohnhaften Personen. Mitzu zählen sind dabei die Barackenbewohner, soweit sie in den Baracken einen Familienwohnsitz begründet haben. Im Uebrigen bleibt es bei den Beschlüssen Punkt 9, 33. Sitzung vom 25. September 1920.

Der Beschluß des Verbandsausschusses vom 23. November v. J. ist vom Kreis Ausschuss in der Sitzung vom 17. d. Mts. genehmigt worden.

Merseburg, den 21. Januar 1921.

### Der Vorsitzende des Kreis Ausschusses.

J. B. Kürsten, Kreisdeputierter.

54 Der Stadtrat Fiedler hier selbst hat insolge Bezuges aus dem Kreise Merseburg sein Mandat als Kreis tagsabgeordneter der Unabhängigen sozialdemokratischen Partei Deutschlands [links] niedergelegt.

An seine Stelle ist als nächster Ersatzmann des Unabhängigen sozialdemokratischen Wahlvorstandes der Handelsmann Otto Pöhle hier selbst berufen worden.

Merseburg, den 20. Januar 1921.

### Der Vorsitzende des Kreis Ausschusses.

J. B. Kürsten, Kreisdeputierter.

55

### Saatgetreide.

Es wird wiederholt darauf aufmerksam gemacht, daß Saatgutverkäufe nur geschehen dürfen, wenn dazu von der nach § 7 der Saatgutverordnung vom 10. Juli 1920 (R. V. Bl. 122) zuständigen Stelle zuvor die Erlaubnis eingeholt ist.

Der Mangel an geeignetem Sommerfaatgut macht eine verschärfte Kontrolle seiner Verwendung erforderlich. Saatgutartenanträge sind deshalb zuerst den Herren Gemeindevorstehern zur Begutachtung einzureichen, die sie baldmöglichst den Herren Amtsvorstehern zur Prüfung und Weitergabe an den Kommunalverband senden wollen.

Die Ausstellung der Saatarten durch den Herrn Vertrauensmann erfolgt bis 1. März. Für später eingehende Anträge kann keine Gewähr für rechtzeitige Ausstellung übernommen werden.

Merseburg, den 24. Januar 1921.

### Der Landrat.

J. B. Langer, Kreisdeputierter.

Merseburger Druck- und Verlags-Anstalt L. Volk.

### Bekanntmachung.

Die Finanzkasse ist am letzten Werktage eines jeden Monats wegen Revision und Kassenprüfung für den öffentlichen Verkehr geschlossen.

Kassensunden an den übrigen Tagen  
8—12 Uhr vormittags.

Merseburg, den 28. Januar 1921.

Finanzamt.  
Br 85a.

### Kreissparkasse Merseburg

unter Haftung und Sicherheit des Kreises Merseburg.  
Fernruf 540. — Postscheckkonto Leipzig 8806. — Reichsbankgirokonto Halle. — Sparkassengirozentrale Magdeburg.  
Verbindung mit allen Bankinstituten am Platze.  
Kassenzeit: 8—1/2 Uhr.

Spareinlagen-Aannahme und Rückzahlung in jeder Höhe bei Vergütung von Tageszinsen.

Bargeldloser völlig zeitgemässer Ueberweisungsverkehr An- und Verkauf, Verwahrung und Verwaltung von Wertpapieren.

Einlösung fälliger Zinsscheine.

Annahmestelle für das Reichsnotopfer.

Ausleihung: von Hypotheken und Darlehen im Rahmen der Mündelsicherheits.

20 Annahmestellen im Kreise und im Leuna-Werke. Bau 26a, Zimmer Nr. 47.

Reingewinn kommt dem Kreise zu gute und hilft Kreislasten tragen.

Zahlstelle für die Kreiskornstelle.

Kreisbank zur Hergabe von Hypotheken und Bargeldern.

Beratungsstelle in allen Geldangelegenheiten.

### Patent-Anwalt K. Viertel

DIPLOM-INGENIEUR

Telefon 3410 Halle a. S. Franckestraße 7.  
Gerichtlich vereidigter Sachverständiger.

Vorschläge zur

### Auszeichnung von Dienstboten

die am 1. April 1921 mindestens 5 Jahre bei Mitgliedern des Vereins im Dienste einer Herrschaft gestanden haben, werden erbeten schriftlich an den Vorstand (Schloss).

Vaterländischer Franerverein  
Merseburg-Stadt

Wenden Sie sich wegen preiswerter und gediegener

### MÖBEL

an O. Scholz Wwe., Merseburg

Gotthardstrasse 34.

Telephon 458.

### Möbliertes Wohn- und Schlafzimmer

in gutem Haus, möglichst Bahnhofsnahe für sofort von Dauermieter gesucht.

Gefl. Angebote unter 23/21 an die Expedition dieses Blattes erbeten.

Schafwolle kaufen und tauschen gegen

Strickgarne

Pohl & Baum,  
Leipzig-Gohlis.  
Johann-Georgstraße 12.

Verkaufe

1 Häuser Schwein und  
1 gedeckte Ziege.

Neu-Röffen  
Merseburgerstr. Nr. 78.

# Der Hausfreund

(Familienbeilage zum Merseburger Tageblatt.)

Nr. 4

Merseburg, 29. Januar

1921.

## Großmutter's Leinenschrank.

Stizze von Julia Sobst.

(Nachdruck verboten.)

### Aprilwäsche!

Frau Gertraude Eckartstein wußte, was sie ihren Leinenschätzen schuldig war. Sonne und Wind waren mit ihr im Bunde, und so flatterte an dem herrlichen Frühlingstage die gesamte Winterwäsche auf der grünen Wiese und holte sich ihre schneeige Weiße, die der Stolz des gewaltigen Leinenschrancks war, der diese Schätze barg.

Wohlgefällig suchten die freundlichen Augen der Besitzerin von Zeit zu Zeit vom Fenster des Erdgeschosses aus diese Stücke, die der ebenso reichhaltigen wie gediegenen Aussteuer einer bräutlichen Tochter aus vornehmer, alter Familie entstammten.

Doben auf dem Balkon der ersten Etage, die der Sohn der alten Dame bewohnte, standen ihre drei Enkelinnen inmitten der Freundinnen und ließen mit der Kritik der Jugend ihrem Spott freien Lauf. Ihr Uebermut erreichte den Höhepunkt, als die schöne Juliane, der Großmutter Liebling, den Kodak zückte. Mit den Worten: „Diese sechs Duzend Hemden und Hosen mit samt den windelgroßen Taschentüchern müssen verewigt werden, hielt sie die in ihren Augen vorfindstulichen Ungetüme auf der Platte fest.

„Sechs Duzend von jedem!“ wiederholte Juliane, als sie ihre Gäste zu dem Zimmer geleitete, wo ihre Brautausstattung bewundernden Augen preisgegeben war. „Kinder, es ist ein Glück, daß wir solchen Ballast nicht in die Ehe nehmen müssen“. Sie hob lachend ein duftiges, spitzenbesetztes battistenes Etwas in die Höhe. „Respekt, meine Herrschaften, handgenäht! Davon sechs Duzend — da würde Vater nicht mittun. Und dann bedenkt die wechselnde Mode in unserm Dessous! Doch wollt ihr wissen, was unser geliebtes Großchen mich fragte, als sie sich dieses hier ansah?“

„Nun?“ rief es um sie her.

„Kind“, sagte sie, als sie alles bewundernd ansehen und befühlte hatte, „das ist alles sehr schön und kostbar, aber nun zeig mir mal die Wäsche für den Alltag.“

Brausenbeses Gelächter war die Antwort der verwöhnten Jugend von dazumal!

Es kam der Krieg! Er schlug Wunden, wohin seine Geißel traf. Auch der Sohn von Frau Gertraude erlitt den Tod für das geliebte Vaterland. Mit ihm fiel der Mann der schönen Juliane, die mit ihren vier kleinen Kindern nunmehr als junge Witwe ihr Leben selber in die Hand nehmen mußte. Auch auf das Dasein der anderen Enkelstöchter und Söhne legte das Schicksal seine harte Hand.

Das liebe Großchen half, wie und wo sie nur konnte.

Die Enkelstöchter waren wieder in ihre Heimat zurückgekehrt. Es war ihnen, als müßten sie sich an die alte Frau anklammern, die so aufrecht und sicher in der neuen Zeit stand, daß es zum Staunen war.

„Die Vorratskante“ hatte sie von jeher in der engeren Familie geheißt. Das kam ihnen jetzt zu gut, wo es an allen Ecken fehlte.

„Großchen, hast du vielleicht irgend einen Stoff übrig für ein Kinderkleidchen? Else wächst aus allem heraus. — Tante, das Gewürz ist so wahnsinnig teuer, könntest du mir aus deinen Vorräten etwas ablassen? — — — „Umama“, bettelte der kleine Kurt, „schenk mich ein bißchen Bindfaden für den Stoch, der Kreisel will nicht mehr laufen.“

So ging es Tag um Tag, und es wurde immer schlimmer. Es war keine Freude mehr für die alten Augen, wenn Frau Gertraude mit ihrer getreuen Dorothee über ihre Vorräte Apell abhielt, und sie sah den Tag kommen, da Kisten und Kasten leer waren. Sie mußte bittende Hände leer heim-schicken und beschränkte ihre Hilfe auf den Kreis ihrer Ent-fahren. Es war gut, daß der große Leinenschrank, den die frühren Spötterinnen jetzt mit mehr als achtungsvollen Blicken suchten — lag doch oft was von Verehrung darin — noch Stücke selbstgewebter Stoffe mancherlei Art barg. Wenn Großchen sie hervor holte, erzählte sie von dem Werden dieser Zeugen einer alten Zeit.

„Kinder, man wird auf dem Lande wieder das Spinnen und Weben erlernen müssen. Wie ich höre, baut man überall Flach in größeren Flächen an. Ihn ahnt ja nicht, wie gemächlich das Schnurren der Spinnräder ist. Die ältesten Frauen spannen bei und den feinsten Faden.“

Dann aber kam ein Tag, da über das frische Leben im Haus eine tiefe Stille ging, Frau Gertraude bereitete sich auf das Sterben vor.

„Ich gehe gern, Kinder macht mir das Scheiden nicht schwer. Was sollen wir Alten noch in diesem Leben, das wir nicht mehr verstehen.“

Nun wußte sie, daß dieser Tag ihr letzter sein würde, ihr vertrauter Arzt hatte es ihr auf ihre Bitte gesagt. Er war gegangen, sie lag eine Weile ganz still und horchte in sich hinein. Dann gewann ihre alte Tattraft noch einmal die Oberhand, sie rief der alten Dienerin.

„Gib mir die Tropfen, Dorothee und dann rufe meine Entfahnen.“

Liebevoll ruhten ihre Augen auf den wohlgestalteten Frauen, deren Augen von unterdrückten Tränen schimmerten. „Juliane, nimm den Schlüssel und öffne den Leinenschrank. Es liegt ein Brief darin, den bringe her.“

Die Tür zum Schlafzimmer stand offen, so konnte Großchen alles mit ihren Augen verfolgen. Zum ersten Mal öffnete sie ihr Heiligthum nicht mit eigener Hand, aber es schien sie nicht zu schmerzen, denn ein liebes, fast schelmisches Lächeln umspielte den bleichen Mund.

Weit fielen die Türen des alten eichenen Möbels zurück, staunend sahen die Frauen, wie sich auf den Brettern die Wäschestücke noch in reicher Fülle türmten. leise zu den sie begleitenden Schwefelern.

„Sechs Duzend von allem!“ sagte Juliane unwillkürlich. Das Ohr der Sterbenden war unheimlich scharf in dieser Stunde. „Ja, Kinder, sechs Duzend von jedem! Die gute, alte Zeit — sie sei gesegnet!“

Nun standen die Drei wieder neben dem Bett, und Großchen sah aus, als hätte sie nicht Gebatter Lob zu Gast geladen, sondern als erwarte sie eine große Freude.

„Define den Brief, Juliane.“

Die junge Frau hielt ein Bild in Händen, auf das alle drei in tiefer Beschämung niederblickten. Flatternde Wäsche grüßte sie.

„Dieses Großchen, verzeih!“ kam es über die Lippen der Bereuenden.

„Ja, Kinder, das slog mir vor Jahren zu. Aber wie sagt das alte Sprichwort? Wer zuletzt lacht, der lacht am besten! Und nun lieh, Juliane.“

Battisene Wäsche, die vergeht,

Das Hausmacher-Leinen aber bestet!

Ich vermale den Inhalt meines Leinenschranks meinen drei Enkelinnen, sie werden inzwischen den Wert kräftiger, haltbarer Wäsche erkannt haben.

Getraute Eartstein.

In das tiefe Schweigen, das nun folgte, klang das liebe, herzliche Lachen von Großchen. War es auch nicht mehr von der kräftigen Art früherer Tage, so erfüllte es doch seinen Zweck, denn die Reichsbesessenen glaubten wieder an ein Besserwerden und stimmten fröhlich mit ein.

Das Weinen blieb dem nächsten Tage vorbehalten, als die alte Dorothee den Hinterbliebenen mittels des in der Morgenröthe ihre geliebte Herrin sanft und schmerzlos entschlafen war. Das Lächeln hatte die Tote mit Hinübergenommen, denn die Not der Zeit durfte ihren Frieden nicht mehr schrecken.

## Bilder aus Merseburgs Vergangenheit

Jena (1806)

Düstere Wolken bedeckten den Himmel über Alt-Merseburg, Krähen krächzten in der Ferne, der Sturm heulte in den Gassen und rüttelte an morschen Fensterläden. Dunkle Gruppen von Menschen eilten gesenkt Hauptes über den Marktplatz nach der spärlich erhellten Maximikirche. Wie ein Stöhnen und Jammern erklang das Glockengeläute vom alten, grauen Stadtkirchthurm mitten in den schauerlichen Gesang des Sturmes. Ein blaßes, altes Mütterchen in dessen flatternden Kleidern der Wind sich fängt, lehnt sich erschöpft an die Mauer eines Hauses nahe bei der Kirche. Sie kann nicht mehr. „Von wem wissen sie es denn, die Leute, mein Kind... ist es denn wirklich wahr? Das Grauenvolle, Entsetzliche! Und das alles nach Korbach und Leuten...“

„Ja, wenn der große Friedrich noch lebte.“ — „Ja“, antwortete das junge Mädchen, das die Alte bealeitet, „es ist schon Alles richtig. Die Weihenfelder Potentente haben es bestimmt erzählt. Bei Jena ist der Schlag gefallen. Die Preußen sind ganz und gar zusammengehauen. Nun haben sie ja ihren Willen, die Franzmänner in unserer Stadt. Seht Ihr, Mutter, nun haben wir doch nicht Recht behalten, als wir sagten: „Empörte auch die ganze Welt sich wider uns im Kriege, wir fürchten nichts, wir zehren uns selbst, uns führt Friederich.“ — „Ja, Friederich ist tot, der alte Fritz ist ein für allemal tot. Der Herr Kurfürst aber ist ein Franzose; nun müssen wir doch noch alle französisch lernen. Mit mir armen Geschöpf wird der Hebe Gott wohl vorher ein Einsehen haben.“ — Das alte Mütterlein hülfelte es und stammelte es, schlang dann seine Lieder fester um den weissen Hals, griff zur Krücke und reichte dem Mädchen den Arm. Beide verschwanden langsam in der dichtgedüllten Kirche.

Die Franzosen waren in vollem Anmarsch auf Merseburg; stehende preussische Trupps, Kaufleute und Boten aus Weihenfeld und Naumburg brachten die Unglücksnachricht. Viele Bürger lachten, waren fidel und tranken eins extra in den Wirtshäusern. Sie lobten sich die weisse Politik ihres Herrn Kurfürsten Friedrich August, der es a l e i c h mit dem „großen Napoleon“ gehalten hatte. Nun kam die Freiheit der grande nation! Nun kam ein neues Leben! Der Herr Bürgermeister und der Herr Superintendent erwarteten von den Vertretern einer so erlauchten, geistvollen und ritterlichen Nation ein edles, tadellofes Benehmen gegen die Bürger einer kaiserlichen, also doch befreundeten Stadt. „Ich kenne meine Pappenheimer“ sagte der Herr Bürgermeister. „Ich kenne meine Pappenheimer“, sagte aber auch der alte, ehrwürdige Stadtpfarrer und berief auf die Nachricht vom Anrücken der Franzmänner in tiefem Nummer seine Gemeinde ins Gotteshaus, um den Almächtigen in schwerer Not um Hilfe anzusuchen. — Die Orgel ertönte, die Gemeinde stiel mächtig ein: „Herr erbarme dich! Christe erbarme dich! Mitten in dem Leben sind wir dem Tod umfangen...“

Der stolze, stattliche Bürgermeister kommt just des Wegs daher und hört in der Kirche die ersten, lebendlichen Ge-

läute. „Mir ist nicht zu Mut wie Klagen. Victoria sollte man läuten.“ Wüßlich saust ein kleiner Trupp preussischer Husaren an ihm vorüber; hoch blitzen die Säbel in der Luft. Er folgt ihnen mit schnellen Schritten. Wie sie den Hofmarkt hinunter sind, starrt er eine ganze Weile hinunter nach dem Rathause, der Stätte seines Wirkens. Er überlegt sich, wie er die französischen Herren bewillkommen soll. Wüßlich pfeift eine Kugel an ihm vorüber. Er schüchelt entsetzt in eine Hausstürze. Eine Schar Frauen und Kinder rast in wilder Flucht über den Markt. Dampf schlagen einige Körper auf das Pflaster. Husarenpferde kommen herauf... reiterlos, blutüberströmt. Eine Rette preussischer Infanterie zeigt sich auf dem Marktplatz, mit dem Gesicht nach dem Hofmarkt. Eine furchtbare Salve prasselt gegen sie... Die ganze Linie fällt wie hinaemäht. Und jetzt wird es rot, ganz rot. Rote Lichthaus, rote Equaletten; Franzosen, Franzosen überall, die eine Sturzflut kommen sie herauf... von der Saalstraße her. Die Strätküren stehen Ipernangewelt offen. Die aednastigten Menschen kommen heraus und stehen in wilder Verzweiflung. Nur der alte Prediger bleibt zurück, vor dem Altar kniet er und schüchelt und betet. „Aus der Tiefe rufe ich zu dir, o Herr. Herr, erhöre mein Flehen.“... Die Franzosen ordnen sich auf dem Markte in langen Rängen. Die aednastigten halten hoch zu Ross und säktern miteinander. Sie sehen gar statlich und herrlich aus. Der Bürgermeister ist ganz in den Anblick vertieft und bewundert sie. Er sieht gar nicht und hört gar nicht, was um ihn vor geht. Er sieht nicht, wie französische Trommeln und Kanoniere in die Häuser dringen, Türen und Fenster einschlagen. Er hört das Schreien und Fluchen nicht. Wüßlich fühlt er einen Kolbenstoß in der Seite, daß er schneid aus der Hausstürze, wo er gestanden, auf die Straße taumelt. „Allons, deutsche Kanaille!“ ruft es ihm höhnisch in die Ohren. Ein wüßler plündernder Haufe umringt ihn. Er starrt sie entsetzt an... ein Stuhlweile der Angst stekt ihm bis ans Herz, ein schneller Gedanke durchzuckt ihn, und in neuem düstern Richte steht das vielgenannte, verhängnisvolle Wort vor seiner Seele: „Jena... Jena.“

Dr. Eugen Peter.

## Dom ahlen Merseburger.

Wennste ämah in Halle was ze dubne hast, de Witt meinswächen was looken, was se in Merseborch nich hamn obder was bei uns heeme ze beier is (wir hamn doch hie r Wa d e p r e i s e, bei uns kunn nur Zeite lähn, die urdentlich Knepp hamn) — na da biste ämah nich so, de macht nach der Bahne nitwot un wüßter ä Billität lesen. Anwer merseborcheels steht jar tee Buch, un wenn ja eener steht, da is drbernachs Fabrikab ze beier, na un da hebrichtes gerade himmeln da ungene an der Bahnhoffstrake un da jausse fer dich: „Aemende kannste oo mit dr Elektrischen fahrn.“ Na un da dippste richtig un ehrlich nungeer un steiff dich hibsch hin, kufft dr ä häppchen Egneln seine Selsterbude ahn (alleweile hamme bloß noch Achtern brinne, wenn de Zeite Doricht hamn, da werd Nordseier un Bulz verbiechelt — wir hamme je dray), na un nach äner kleen Weile, wenn eehr de Kruchen gerade abfangen sahm ze wärm un dr Rächten faucht dr in de Latwe. — Herr, da himmels uff emah un da kunnst je. Na un nu' neim! un ab nach Kassel, Mensch, 's steht op janz scheene, 's is nich ze bull, de kannst dich sähn un ä Häppchen busseln. Ercht, wie der Schaffner antemmt un neupst dr twee Mark ab, da denkte fer dich: De hätt ämende oo kunn mit der Staatsbahn fahrn... ach seif druff.“

Wenn de nune dein Kram in Halle bisucht hast, de bist och ämah bei Jura jewäsen un hast ä kleen jesskirt — da paß bloß uff, daß de hibsch sentrecht leest. Wenn de nähmich in de Elektrische kommst un hast een in dr Krone, de — hernachen verliertste bei Dienomme. Da hecht's: Nehne zefomm. Mannichemah sibt gerade bei Geß ober deine Geseffene rime oder sunst erjend was Reschliches, meinswächen deine Schwiejemutter, hernachen wird dr bur alle Zeite dr Kopp jewäsen un zum erschten werd dr womeschlich jelsucht. Also Nehne zefamm, wenn de och meinst, de Elektrische wehr ä Wärg- un Dahlharuffel. Gen fer allemah — sibt och vor, wennste äne junge Dahme bei dir hast — da werds nehlich hrenzlich. Wenn de Zeite nähmich solange in so äner Elektrischen siben un se wern eahl von eener Seite uff de annere jeschadert wie so ä paar Frantuden in dr Kätkrieche, — na da werd'n pesh a pesh unjemlich un se kunn uff allerhand dumme Gedanken. Wennste reherbiert bist fer deine Dame — na da sibt meinswächen verlobt un dr habt eich jezant, dr kunn nich ze passe kunn mitinander. Wennste freindlich bist, da biste oo verlobt, anwer da is es noch n i c h l a n g e h ä r u n d a m u k e s j e t a l l n L e i t e n a u s h a b t ä h c h t w ä r n. Manniche jibts oo, die halten dich fer ä Donatswana, fer ä Ehebräcker ober fer ä Mädchenhändler. Na, da is nu nich ze machin, wennste Deine Dahme nich wäschiden wüßst, da mühte se schone buischeln lassen, Blinds

n nicht viel, weckte — das Feschechte lebt een werflich manch-  
mach in Nischel. — Am meichichten Fehz libts allemah beim  
Einfteichen in Halle, Wenich. Wär da zuquack, der braucht  
jar nich in Winterarten se liehn oder ins Wulso, dār kann  
keine Nische sparn, he: hier siechte nämlich 'n scheensten Ma-  
leringa- un Burlampf, zujahr mit Dam'. Mehr kannste jer  
umfunkt nich verlangen. —

Na, ja, so is es, wenn de ehletrisch fehrst. 's is janz  
scheene, atwewer jede Kwätsche hat ihr Drätslecke.

Na un warum isis dunn eiahl so vull in dr lästigen Ehle-  
trischen? Well de Lette keine Ibejahliten merre sin — se  
wulln bloß etahl 's Moos verplämpern mit Frässen, Sa-  
sen un berseichen. Na un so simmer ähmt alle. Werde jung  
is, will oo lähm.

Atwewer da hatwch neisch mei Spah jehatt, wie ich  
an ä Flescherladen vorbeijung, wo de so scheene fastche  
frische Werschte drinne hingeng, un ä paar Kawortfingens  
lähnten drbur un blinzelten die Werschte abn. Na un da  
sahste der eene, un fullerte met dn Dochen un schuppte den  
annern am Arme: „Du, weechte, was ich jäs jerne machen  
dehste?“ — „Na, was d'nn?“ — „So ännne Worscht frässen.“  
— „Ach seif da bruff“, sahste der annere so rächt jedricht.  
— „Weechte, was ich e jerne machen dehste?“ — „Na was  
benne?“ — „Der Flescherfrau ä Ruch jähm.“ —

Na un nu schimpst bloß nich uff unse Ruchint!  
Dr able Merichbotcher.

## Bunte Zeitung

### Der Spuk von Dietersheim.

Aus Nürnberg schreibt man uns: In dem kleinen  
mittelrätischen Dorfe Dietersheim „putzt“ es seit Wochen.  
Ein Bauer dort hat eine Dienstmagd, die zusammen mit  
ihrem neunjährigen Mädchen als Urheberin der seltsamen  
Vorgänge angesehen wird. Vorgänge, die im Mittelalter als  
Hexerei angesehen worden wären und deren Urheberin den  
Lob auf dem Scheiterhaufen eintragen hätten. Die Vor-  
gänge bestehen darin, daß in Anwesenheit der Dienstmagd  
sich in der Küche alle möglichen Gegenstände in Bewegung  
setzen. Holzpantoffel erheben sich vom Fußboden, fliegen  
durch die Luft ins Freie, wobei sie die Fenster zerbrechen.  
Kleider schweben von den Stühlen in die Luft und wandeln  
unter grotesken Bewegungen durchs Zimmer. Kartoffeln  
springen aus dem Kochtopf und tanzen auf dem Herde, oder  
auf dem Fußboden, Speisen entfernen sich mitten während  
des Essens aus Schüssel oder von den Tellern und die Esser  
haben im wahren Sinne des Wortes das Nachschauen, wie  
die Röhre oder Röhren durchs Zimmer spazieren gehen. Das  
„Spuk“haus in Dietersheim ist das Wallfahrtsort vieler  
Hundert, die den Schwallas so seltsamer Vorgänge mit  
eigenen Augen sehen wollen. Niedererschlagen zeigt der  
Bauer auf die Fensteröffnungen, die jetzt mit Schindeln und  
Batten verrammelt sind, da es unmöglich ist, neue Glas-  
scheiben einzulegen, die ja doch schon in wenigen Tagen wie-  
der von den fliegenden Gegenständen wieder durchschlagen  
würden. Auch die Ärzte der Umgebung und Münchner Spe-  
zialisten haben sich bereits mit den Vorgängen beschäftigt  
und Untersuchungen an Ort und Stelle vorgenommen. So-  
viel steht auf jeden Fall schon heute fest, daß die Dienstmagd  
und ihr neunjähriges Mädchen, die simple, einfache Land-  
kinder sind, nicht als okkultistische Schwindlerinnen betrachtet  
werden können. (?) Keinerlei Sensationslust, keine Eitelkeit  
ist bei ihnen wahrzunehmen, im Gegenteil sie fühlen sich als  
gequälte Menschen, die nur das eine Verlangen haben, von  
den fürchtbaren Fähigkeiten, die sie besitzen, erlöst zu wer-  
den. Aber uns ist merkwürdig: Bei Anwesenheit eines wirk-  
lichen Fremdes unterbleibt jealischer Spuk. Er scheint die  
sachliche liebe Beobachtung ara zu scheuen.

### Wie alt ist der Haushund?

In einer gelehrten Programmabhandlung weist Ferdin-  
and Orth nach, daß die ältesten Urbewohner Europas den  
Haushund noch nicht besaßen und ihn offenbar von außenher  
bezogen haben. In diluvialen ungestörten Schichten kommt  
der Haushund noch nicht vor; er erscheint erst später mit dem  
Beginn der Pfahlbauperiode. Immerhin scheint festzustellen,  
daß vor 4000 bis 5000 Jahren bereits Spitzhunde, Schäfer-  
hunde, Windhunde, Jagdhunde, Dachshunde, Doggen und  
kleine Hunde als Rassen existierten, die unseren heutigen Hun-  
den sehr ähnlich waren. Doch ist bisher noch kein Beweis  
dafür erbracht worden, daß eine dieser Rassen völlig mit einer  
heute noch lebenden übereinstimmt hätte. Für Asien er-  
wähnt eine Reisschrift etwa um 4000 v. Chr. den Hund. Dog-  
gen stellen die ältesten Hundebilder dar. Diese Art wurde  
auch für die Hunderrassen Europas von größter Bedeutung.  
Von Afrika haben wir die Windhunde und die aus ihnen  
gezüchteten Jagdhunde entlehnt. Wenn auch die europäischen  
Rassen an Größe den asiatischen Wettlern nachstehen, so sind  
ja ihnen an Ausdauer und Ausdauer ebenbürtig, wenn nicht über-

legen. Als Haushund der Urzeit haben wir uns wohl den  
Spitz zu denken, dessen Ueberreste zahlreiche Pfahlbauten auf-  
weisen. Der Hirtenhund hält dann etwa die Mitte zwischen  
Hof- und Jagdhund. Auch von Kriegshunden weiß Plinius  
bereits zu erzählen, welche im römischen Heere die besten  
Hilfsstruppen darstellten. Man entnahm sie hauptsächlich den  
starken Doggerassen. Volkshunde scheinen erst eine Er-  
rungenschaft der Neuzeit zu sein, denn es sind aus alter Zeit  
keine Spuren nachweisbar, die den Schluß zulassen, daß der  
Hund ebendam schon zu Polizeizwecken benutzt worden wäre.  
Welche Bedeutung übrigens der Hund im Gedankenkreis der  
alten Völker hatte, zeigen zahlreiche Sprichwörter, Bilder  
und Redewendungen, die, an den Hund anknüpfend, in den  
Sprachschätzen jener Völker übergegangen sind.

### Die Verhütung von Schnebruch.

Selten wird ein sorgfältig gepflegter Obstbaum ein  
Opfer des Sturmes und der Schneelast werden, denn durch  
solche mit zu dichten Kronen, in denen sich der Schnee  
schneid. Das Abnehmen größerer Äste muß im Alter ver-  
mieden werden, da die großen Wunden leicht Stammfäule  
herbeiführen. Man erparnt sich solche Ästgriffe, wenn man  
von Anfang an richtige Kronenpflege treibt, das heißt, alle  
Äste und Zweige entfernt, die nach dem Kroneninnern wach-  
sen, sich kreuzen oder reiben.

### Sport und Spiel der Jugend.

#### Wo ist der gebratene Hase?

Dieses Spiel ist überaus lustig. Ihr könnt es im Garten  
oder Hof, in dem Bäume oder Pfähle stehen, spielen, doch  
ist auch ein Zimmer passend, in dessen Mitte ein Kronleuchter  
hängt. In die Mitte des Raumes wird an einem Ast-  
stange ein Bonbon, ein Stück Schokolade oder dergleichen ge-  
hängt und zwar so tief, daß es die Spieler mit dem Munde  
bequem erreichen können. Nun müssen sich die Spieler etwa  
5 oder auch 10 Meter weit davon entfernt in gleichen Ab-  
ständen um diesen „gebratenen Hase“ herumstellen und sich  
die Augen verbinden lassen. Ist jeder „blind“, so ruft dann  
der Spielleiter: „Wo ist der gebratene Hase?“ In diesem  
Augenblick müssen die Spieler langsam vorschreiten, bis einer  
von ihnen den gebratenen Hase mit dem Munde erwischt  
hat. Mancher wird dabei auch in die Irre laufen! — Wohl-  
gemerkt darf aber kein Spieler dabei (wie es z. B. bei „Blind-  
such“ der Fall ist) mit den Händen in der Luft herumfucheln.  
Die Jungen haben die Hände in die Taschen zu stecken, die  
Mädchen über der Brust zu kreuzen. Nur mit dem Munde  
darf „aerangelt“ werden.

## Haus, Hof und Garten.

### Unsere Vögel bei der Schädlingsverteilung im Obstgarten.

Die amtlichen Bekanntmachungen für den Merseburger  
Kreis enthalten eine stets wiederkehrende landräuliche Ver-  
ordnung über die Bekämpfung der Raupenplage. Bestgern  
und Wächtern von Obstbäumen und lebenden Hecken wird  
die Vernichtung von Raupen und Motten zur Pflicht ge-  
macht; Nichtbefolgung der Vorschrift wird bestraft. Hier-  
durch wird jedem die Bedeutung der Schädlingsbekämpfung  
vor Augen geführt. Ich möchte diese Veranlassung benutzen,  
um auf das große Verdienst der Vögel auf diesem Gebiet  
aufmerksam zu machen. Durch Vertilgen der Spinnmilotten,  
Blutläuse und Raupen sowie schädlicher Kerbtiere unterstützen  
sie im hohen Maße die Bestimmungen der amtlichen Bekannt-  
machung.

Hauptbedingung für die Bekämpfung durch Vögel ist, daß  
der Obstgarten selbst in genügender Zahl Vögel beherbergt  
und, daß dieser vor Vogelfeinden (Käse) genügend geschützt  
wird. Wo wenig Vögel vorhanden sind, sind ihnen die natür-  
lichen Brutstätten durch die intensive Baumpflanzung genommen  
worden. Hier muß für geeignete und reichliche Nistgelegen-  
heiten durch Anbringen von Nistkästen Sorge getragen werden.  
Dann werden sich genügend Vögel nach hier aniedeln und  
der große Nutzen wird die gehabte Mühe reichlich belohnen.

Im Folgenden will ich dies durch einige Beweise belegen,  
welche zum größten Teil dem 12. Jahresbericht der Staatlich  
anerkannten Versuchs- und Musterstation des Freiherrn von  
Berlepsch auf Burg Seebach, Kreis Langensalza entnommen  
sind.

1. Die Froschspanner sind in einem durch die Nähe des  
Walbes außergewöhnlich gefährdeten Obstgarten am See-  
bacher Forsthaus seit vielen Jahren durch die dort mit zahl-  
reichen Nisthöhlen versorgten Meisen, Kleiber und Baumläufer  
niedergelassen. Dies veranlaßte die Gartenbesitzer des  
benachbarten Dorfes Lamerforst zur Nachahmung, und auch  
ihre Obstbäume waren nach Verlauf weniger Jahre von den  
Schädlingen befreit. (Freiherr Hans v. Berlepsch „Der ge-  
samte Vogelzug“ 9. Auflage S. 49).

2. Die großen Kirchanlagen der Gemeinde Böttfeld in der Pfalz, gerieten durch langjährigen Befall vom kleinen Krotzspanner in völlige Ertragslosigkeit, soweit sie nicht von Vögeln des anliegenden Waldes besogen wurden, nur dieser Teil blieb unverfehrt und brachte volle Ernten. (Bericht des Landwirtschaftslehrers Grimm zu Aßens, Rheinpfalz).

3. Auch die sogenannte Blutlaus verschmähen die Vögel nicht. Ihre Vertilgung und Niederhaltung durch Blaumeisen und Hausrötel wird besagt.

Nach einer Beobachtung des Lehrers Brückner, Kemnitz, Oberlausitz, nehmen Hausrötel die Blutlaus trotz ihres Wollebehangens sogar zur Nahrung ihrer Nestlinge an.

5. Saariae und andere Raupen, die von anderen Vögeln unberührt gelassen werden, frisst der Kuckuk, dem dieses Gebiet ausschließlich zur Ernährung zufallen soll. (Aus einem Aufsatz von Dr. Th. Zell, Westermanns Monatshefte 62. Jahrgang 124. Band, 1. Teil Seite 154).

6. Die massenhafteste Vertilgung des Maifäfers durch Vögel, besonders durch Stare, ist verschiedentlich festgesetzt, so hier in Seebach im Jahre 1908. Das plötzliche Auftreten eines Maifäferfluges war in wenigen Tagen nur noch an den überall zerstreut liegenden Älgerbüden zu erkennen.

7. An Apfel- und Birnbäumen des Seebacher Buraparkes ist von einem Nachtheile durch die anderwärts so gefürchteten "Schädlingsherde" wie Pappeln, Weiden, Wildrosen, Weißdorn und Ribesarten, obwohl sie hier in außerordentlich großer Zahl angepflanzt sind, nichts zu bemerken. Diese Gehölze sind so angeordnet und werden so behandelt, daß sie von zahlreichen Vögeln aufgesucht und benistet werden und so unter deren stetem Schutz aufwachsen.

8. Dagegen wurde eine außerhalb dieses Schutzbereiches im Jahre 1908 angelegte Pflanzung, die in der damaligen Entwickelungsstufe auch selbst noch keine Vögel beherbergen konnte, alsbald von der Kirschblattwespe und der Büschhornwespe entblättert und von dem Befall erst wieder befreit, als auch dort ferkrierstrebende Vögel sich anzusiedeln vermochten.

9. Den überzeugendsten Beweis für den Nutzen der Vögel im Rheinland bringt nachstehende Beobachtung des Weinbergsbesizers Emil Schabel zu Gunterzblum bei Oppenheim a. Rh.: Inmitten eines Weinackers nistete ein Kohlmeisenpaar in einem Mauerloche und holte die Nahrung seiner Jungen aus der nächsten Umgebung des Nestes herbei. Im nächsten Herbst stellte es sich heraus, daß in einem Umkreis von 50 Meter rings um das Nest herum die Trauben sämtlich frei von Sauerturm, von da an aber zunehmend von diesem befallen waren.

10. Einem Bericht des Lehrers Selbst zu Gunterzblum bestätigt durch den Bürgermeister Reinhardt zu Nierstein, ist folgendes zu entnehmen: Die ganze wertvollste Weinbergsgegend ist im allgemeinen außerordentlich schwer, vielfach bis zur völligen Ertragslosigkeit vom Traubenwickler heimgesucht. Dieses Höchstmaß hat die Plage gerade in den allerbesten und infolge dessen der restlosesten Ausnutzung und "Bereinigung" unterzogenen Lagen erreicht. Wo sie aber an den Friedhof und die Schloßanlagen grenzen und von den hier erfolgreich geschüttelten Vögeln besogen werden, da bleiben die Trauben in auffallender Zahl gesund. Dasselbe zeigt sich in den geringere bewerteten Gemarkungen. Hier ist der Wildwuchs der Grenzraine, Hohlwege und Stützmauern noch nicht völlig beseitigt und damit den Vögeln eine gern angenommene Nistgelegenheit belassen worden. Auch Baumreihen und lebende Hecken lassen — und wenn mitunter auch nur als Anleitungen — eine günstige Wirkung auf den Beflug der Weinberge durch die Vögel erkennen. Dieser äußert sich wiederum durch die Sicherung eines erheblichen Teiles der Ernten.

11. Noch ein Beispiel über den Nutzen im Feld. Der Weizenanbau Schleswig-Holsteins wurde durch die vorteilhaft erscheinende Beseitigung eines Teiles der Knids (das sind mit Buschwerk bepflanzte Erdwälle um die Felser herum) in Frage gestellt, da mit dem Verschwinden der darin nistenden Vögel die Weizenfliege überhand nahm und zu Roggenbau zwang. Nach dieser Erfahrung hat man begonnen, die Knids erneut wieder anzulegen.

Die für unsere Gegend so empfindlich und sogar die Gesundheit gefährdende Mückenplage könnte auf ein geringes Maß herabgemindert werden, wenn die an und auf dem Wasser lebenden Vögel wieder angesiedelt werden. Das beweist

12. der Park und Parkteil in Seebach. Dies Gelände ist durch die zahlreich angesiedelten Parkvögel, sowie Stockenten, grünfüßigen Tauchhühner und mitunter auch Zwergtaucher von der früher unerträglichen Mückenplage völlig befreit worden. Der Teich und seine Umgebung sind zum ständigen Staunen dort anwesender Gäste jetzt vollkommen mückenfrei.

Ich hoffe jeden überzeugt zu haben, daß die Vögel uns nur nützen, nicht aber schaden. Jetzt ist die beste Zeit, Nist-

stätten zu bauen, um die gefiebte Welt im eigenen Garten anzusiedeln. Mögen diese Zeilen ihren Zweck erfüllen und dem gesamten Vogelschutz ein Stück weiterhelfen.

Carl Baenig.

## Der Wahrsager.

Krau Sonne kommt in der jetzigen Zeit aus dem Verwundern nicht heraus und hat es aufgegeben, sich noch länger um die Vorherrschaft zu streiten. Sie überläßt willig dem düsternen Sturmwind das Feld, er mag an den verbunkelnden Gemütern der Menschen rütteln, sie will nur ab und zu die Herzen der Guten mit neuer Hoffnung erfüllen. Kürzlich schien sie, dem Januarsturm trotzend, der ihr immer wieder diese Hoffen ins Gesicht zu schleudern versuchte, in die Post und sah interessant auf die Gruppen Wartender herab. Zwei sehr elegante, kurzröckige Damen unterhielten sich über den Wandel ihres Geschicks. Sie sind so reich, daß sie sich alles leisten und anschaffen können, daß sie sich gar nichts zu versagen brauchen. In lebhaftem Wechselgespräch erzählen sie sich von ihren bevorzogenen Stellungen den anderen Menschen gegenüber und dann flüstern sie sich plötzlich so leise wie es ihre rauhen Organe gestatten zu. „Nur eins können wir uns nicht mit all unserem Gelde kaufen, „das Getue“. — Ja, das Getue! Jetzt war Krau Sonne dem Winde dankbar, der sie durch eine Wolke völlig verbunkelte und ihr Zeit ließ, sich erst einmal tüchtig auszulachen. Dann blinzelte sie wieder hervor und begleitete einen jungen Mann in eine Drogerie, wo er Weidenparfüm verlangte. Es wurde ihm gesagt, daß dasselbe vergriffen sei und nur Mataschchen, aber in derselben guten Qualität, da wäre. Trotz vieler Lobspreisungen über dessen Güte, bestand der Künalinna aber darauf, Weidenparfüm haben zu wollen. Er habe nämlich für seine Braut ein Weidensträußchen gekauft und das dufte gar nicht annua, darum wolle er ein Kläschen Deur darüber gießen. Dieser Spaß kostete nur 35 Mk.!

Krau Sonne fiel beinah vor Schreck herunter und machte ein bitterböses Gesicht. Dann folgte sie kopfschüttelnd einigen Dienstmädchen, die mit Einkaufsörben am Arm sehr viel Zeit zu haben schienen, denn es kam ihnen gar nicht darauf an, immer wieder stehen zu bleiben und ein Schwächchen in ärkster Gemütsruhe zu halten. Das ältere Mädchen unterwies die jüngeren wie man machen müsse, damit die Herrschaft nichts merke. Denn „die haben's und wir haben's nicht, solalich nehmen wir uns! Von Zeit zu Zeit immer ein Taschentuch, ein Handtuch, einen Strumpf usw. um die Ecke zu bringen. Einen Teller, ein Glas und Klammern — aus Versehen — verloren, zerbrochen, verbrannt — sind gute Entschuldigungen, wenn die sich nichts sagen läßt! Auch aus der Herrschaft Speisekammer Bedürfnissen Gutes tun, ist ein edles Menschenwerk, kostet nichts und erhebt das Gemüt. Denn die Sparsamkeit und Einfachheit in Kleidung und Essen ist nur Geiz bei den Herrschaften!“

Soho denkt Krau Sonne, Euch muß ich Euer Mitleiden aber einmal ordentlich fühlen für solche Bösartigkeit und Verleumdung und sie ließ eilfertig hinter zwei Nachbarszimmern her. Der eine Funne sauber und heil gekleidet aber blaß und maer von Ansehen, hörte voll Staunens dem rotbackigen, zerlummbten Kreunde zu, der mit ihm brüderlich eine große Tafel Schokolade geteilt hatte. Seine ausäckerkrankten biden Taschen ließen noch auf reiche Schätze schließen und sein lautes proklames Reden gab Kunde von der Herkunft seines Reichtums: „Mein Vater verdient 45 Mk. und meine Mutter 25 Mark jeden Tag, und da kann ich mir soviel Süßigkeiten kaufen wie ich will, da braucht meine Mutter nicht so viele zu kochen.“

Kopfschüttelnd geht Krau Sonne weiter, sie lacht nicht mehr und hüllt sich in einen leichten Wollenskleider, ehe sie bei einlaen Badfischen verweilt, die die herrlichen Auslagen der Schaufenster auf sich wirken lassen. Sie sind zu dem Schlusse gekommen, daß jeder, der nicht „mobst“, einfach dumm ist. Alles, was sie übersehte bringen können, wird verkauft, und der Erlös gibt Gelegenheit annua, sich nach allen Reaeln der Kunst zu putzen. Man scheut sich nicht davor, der einenen Mutter Wäsche und Decken zu veräußern und den Verdacht auf die Mitbewohner zu lenken.

Krau Sonne verbitrat sich hinter einer Reaenwolke, sie ist verzweifelt über diese achtlose Jugend und die Schlechtigkeit der Erwachsenen, die Mißgunst, Neid und Demunziation unter sich dulden und die Guten den Verrätern opfern. Dann verknipft sie in Erinnerungen an bessere Zeiten. Der Wind triumphiert, daß er Krau Sonne vertrieben hat, die sich willenlos verlaenen läßt, denn sie will nichts mehr hören und sehen und nimmt sich vor, noch einlae Wochen zu verschwinden um den Menschen Zeit zu lassen sich zu bessern, ob sie das erreichen wird? — — —

Druck und Verlag der Merseburger Druck- und Verlagsanstalt L. Balg, Merseburg.